500,0 raffiniertes Glycerin v. 20°
hinzu.

Man dampft sodann im Dampfbad und unter langsamem Rühren bis zu einem Gesamtgewicht von

1000,0
ab.

Butyrum saturninum.

Bleibutter.

50,0 Bleiessig,
50,0 Olivenöl.

Die Bleibutter ist Volksheilmittel und wird bei Verbrennungen mit Vorliebe und wohl auch mit Erfolg angewendet. Sie ist, da sie sich nur kurze Zeit hält, stets frisch zu bereiten.

Cachou Prinz Albert.

2,5 Muskatblüte, Pulver M/30,
2,5 Veilchenwurzel, „ M/50,
2,5 Süssholz, „ M/50,
0,5 Malabar-Kardamomen, Pulv. M/30,
0,25 Nelken, Pulver M/30,
0,02 Vanillin,
0,01 Cumarin,
0,005 Moschus,
3 Tropfen Pfefferminzöl,
2 „ Rosenöl,
2 „ Citronenöl,
2 „ Orangenblütenöl,
1 „ Ceylon-Zimtöl.

Man stösst mit Gummischleim an, fertigt 0,05 schwere Pillen und versilbert dieselben.

Calcium oxysulfuratum.

Calciumoxysulfuret.

a) Vorschrift der Ph. Austr. VII.

30,0 Ätzkalk,
in Stückchen zerschlagen, besprengt man mit

20,0 Wasser.

Nach dem Löschen des Ätzkalkes setzt man hinzu.

60,0 Schwefelblumen

Die Ph. Austr. lässt das Präparat zur Bereitung der Solutio Vlemingkx (siehe daselbst) verwenden.

Ein reineres und als Enthaarungsmittel wirksameres Präparat erhält man nach folgender Vorschrift:

b) 30,0 Ätzkalk aus Marmor
zerreibt man zu möglichst feinem Pulver, mischt

20,0 Wasser
und, wenn dies gleichmässig verteilt ist,

60,0 gefällten Schwefel
hinzu.

Man bewahrt beide Präparate in gut verschlossenen Gläsern auf.

Calcium oxysulfuratum solutum.

Solutio Vlemingkx. Liquor Calcii oxysulfurati.

Vorschrift der Ph. Austr. VII.

30,0 Calciumoxysulfuret
löst man in

200,0 siedendem Wasser
und kocht die Lösung unter beständigem Umrühren auf

120,0
ein.

Man bewahrt in gut verschlossenen Gläsern auf.

Calcium phosphoricum.

Calciumphosphat.

a) Vorschrift des D. A. III.

200,0 gefälltes Calciumkarbonat
übergiesst man mit

500,0 reiner Salzsäure v. 1,124 sp. Gew.
500,0 destilliertem Wasser
und erwärmt die Mischung, sobald die Einwirkung in der Kälte aufgehört.

Die klar abgegossene Flüssigkeit vermischt man mit Chlorwasser im Überschuss, erwärmt dann bis zum völligen Verschwinden des Chlorgeruchs, mischt

10,0 Kalkhydrat
hinzu und erhitzt eine halbe Stunde auf 35 bis 40° C.

Der filtrierten, mit

10,0 Phosphorsäure
angesäuerten Calciumchloridlösung setzt man nach dem Erkalten eine filtrierte Lösung von

610,0 Natriumphosphat
in

3000,0 warmem Wasser,
sobald sie auf 25—20° C abgekühlt ist, unter Umrühren nach und nach zu. Man rührt hierauf das ganze so lange um, bis der entstandene Niederschlag krystallinisch geworden ist. Man sammelt ihn auf einem angefeuchteten leinenen Tuch und wäscht ihn so lange mit Wasser aus, bis eine Probe der Waschflüssigkeit, mit Salpetersäure angesäuert, mit Silbernitratlösung nur noch eine schwache Opalescenz zeigt. Nach vollständigem Abtropfen presst man den Niederschlag stark aus, trocknet ihn bei gelinder Wärme und pulvert ihn fein.

So weit die Vorschrift des Deutschen Arzneibuches. Sie entspricht insofern nicht den thatsächlichen Verhältnissen, als das Arzneibuch nur ein eisenfreies Calciumkarbonat

zulässt, somit die Chlorbehandlung überflüssig ist.

Man kann jedoch statt des gefällten Calciumkarbonats weisses Marmorpulver nehmen, wendet es aber im Überschuss an und lässt nach dem Erhitzen mit der Salzsäure ein bis zwei Tage stehen. Der Kalküberschuss zerlegt inzwischen die etwa vorhandenen Chloride des Eisens, des Mangans, der Thonerde und der Magnesia und fällt die Hydroxyde aus. Die Calciumchloridlösung wird mit Ferricyankalium auf Eisen geprüft und kann, wenn eine Blaufärbung nicht eintritt, sofort mit Phosphorsäure und mit der Lösung des Natriumphosphats versetzt werden.

Die Behandlung mit Chlorwasser und Kalkhydrat ist dann ebenfalls überflüssig.

Wäre dagegen Eisen vorhanden, so hätte man das Verfahren des Arzneibuches einzuhalten.

Das Auswaschen geschieht am besten durch Absitzenlassen und Abgiessen.

b) Vorschrift der Ph. Austr. VII.

100,0 gefälltes kohlensaures Calcium

löst man, wie unter a) in

300,0 reiner Salzsäure von 1,12 spez. Gew.,
300,0 destilliertem Wasser.

Man behandelt die Lösung wie unter a) mit

50,0 Chlorwasser,
10,0 Ätzkalk,

filtriert, säuert die Lösung mit verdünnter Essigsäure an und fällt mit einer Lösung von

360,0 Natriumphosphat

in

2000,0 destilliertem warmen Wasser.

Den Niederschlag sammelt man nach einigen Stunden auf einem feuchten Tuch, wäscht ihn mit Wasser so lange aus, bis die ablaufende Flüssigkeit nur noch schwache Chlorreaktion giebt, trocknet ihn bei gelinder Wärme und bewahrt ihn zerrieben auf.

Die Bemerkungen unter a) gelten auch hierzu.

Calcium sulfuricum praecipitatum.

Gefälltes Calciumsulfat.

1000,0 Calciumchlorid,

gelöst in

10000,0 destilliertem Wasser.

Andrerseits

3000,0 kryst. Natriumsulfat

gelöst in

10000,0 destilliertem Wasser.

Man lässt beide Lösungen gleichzeitig und unter stetem Rühren in ein Gefäss laufen, welches

20000,0 destilliertes Wasser

enthält, lässt dann den entstandenen Niederschlag absitzen und wäscht ihn 2mal mit destilliertem Wasser im Fällungsgefäss aus; man sammelt dann den Niederschlag auf einem genässten leinenen Tuch, presst ihn aus und trocknet ihn bei einer Temperatur, welche 15° C nicht übersteigt. Man bewahrt den Niederschlag in gut verschlossenen Glasgefässen auf.

Die Ausbeute wird gegen 1300,0 betragen.

Das Präparat dient zur Herstellung der Mineralwassersalze.

Camphora carbolisata.

Karbolkampfer.

100,0 krystallisierte Karbolsäure,
200,0 Kampfer

verreibt man, lässt die Mischung in bedeckter Schale einige Stunden oder so lange stehen, bis sich ein rötliches Öl gebildet hat, und bewahrt dies in gut verschlossenem Glas auf.

Camphora-Naphthalinum.

Naphthalin-Kampfer.

75,0 Naphthalin,
25,0 Kampfer

schmilzt man auf dem Dampfbad vorsichtig miteinander und giesst die geschmolzene Masse in Papierkapseln oder in Blechformen aus.

Dient als Mottenmittel und ist in mit hübscher Etikette † versehenem Glas oder Blechbüchse zu verabreichen.

Camphora-Naphthalinum odoriferum.

Wohlriechender Naphthalin-Kampfer.

300,0 Naphthalin,
100,0 Kampfer

schmilzt man wie das vorige und setzt der heissen Masse zu

0,2 Cumarin,
0,1 Nerolin, †
1,0 künstliches Bittermandelöl.

Man giesst in Tafelformen oder komprimiert Tabletten daraus.

Dient ebenfalls als Mottenmittel. Verpackung wie beim unparfümierten Naphthalin-Kampfer.

---

† S. Bezugsquellen-Verzeichnis.

g und
aufen,

Nieder-
l mit
aus;
einem
s und
welche
t den
efässen

ragen.
g der

e,

leckter
stehen,
und be-
auf.

rsichtig
e Masse
aus.
it hüb-
Blech-

.

tzt der

ól.
primiert

Verpack-
hthalin-

gelass
lichen
hervor
immer
bilden

zu ein
hande
und n
ausrol
Forme
zum D

keit z
meine
brenn

Pulver
zielt
lichen

Bronz
versch

ausser
versuc

tränkt

in

trockn

stösst

in we
einer
hinzu

Die
mit t
ihnen
Salz
Huste

Candelae.

Räucherkerzchen.

Nach *E. Dieterich.*

Der Gebrauch der Räucherkerzchen hat gegenüber früheren Zeiten bedeutend nachgelassen, da das feinere Publikum Räucheressenzen und Räucherpapier dem etwas aufdringlichen Parfüm der Räucherkerzchen, welches durch das Verglimmen der organischen Substanz hervorgerufen wird, vorzieht. Nichtsdestoweniger sind die Räucherkerzchen beim Volk noch immer sehr beliebt, wozu vielleicht die ungemein bequeme Anwendung beitragen mag und bilden zugleich einen nicht zu unterschätzenden Ausfuhrgegenstand nach überseeischen Ländern.

Die Bereitung der Räucherkerzchen besteht darin, dass man die Bestandteile derselben zu einer bildsamen Masse anstösst, letztere, wenn es sich um die Darstellung im Kleinen handelt, auf der Pillenmaschine zu Strängen von 10 mm Dicke ausrollt, diese zerschneidet und mittelst eines kleinen Rollbrettchens nach Art der Stuhlzäpfchen zu einem spitzen Kegel ausrollt. Das sonst übliche Kneten mittelst Daumen und Zeigefinger kann nie so gefällige Formen schaffen, wie das Ausrollen. Arbeitet man in grösseren Mengen, so kann man sich zum Pressen der Stränge einer Pillenstrangpresse † bedienen.

Um die oben erwähnten, den Räucherkerzchen anhängenden Übelstände nach Möglichkeit zu beseitigen, vermeide man thunlichst die Verwendung von Sandelholzpulver; nach meinen Versuchen hat sich Kohle als derjenige Stoff erwiesen, welcher die Parfüme beim Verbrennen am meisten zur Geltung kommen lässt.

Eine weitere Verbesserung erreicht man dadurch, dass man das den Körper bildende Pulver mit der Salpeterlösung tränkt, dann wieder trocknet und nochmals pulvert. Man erzielt dadurch einesteils eine Ersparnis an Salpeter, anderenteils eine Verminderung des brenzlichen Geruchs.

Ein sehr hübsches ansprechendes Äussere lässt sich weiterhin den Kerzchen durch Bronzieren derselben geben; letzteres besteht darin, dass man die noch feuchten Kerzchen mit verschiedenfarbigen trockenen Bronzen bepinselt.

Die folgenden Vorschriften sind nach diesen Grundsätzen aufgestellt und ausgearbeitet; ausserdem habe ich das Parfüm nach Möglichkeit den modernen Anforderungen anzupassen versucht.

Candelae Ammonii chlorati.

Salmiakkerzchen.

650,0 Lindenkohle, Pulver M/50,
tränkt man mit einer Lösung von

250,0 Ammoniumchlorid,
75,0 Kaliumnitrat,
5,0 Zucker,
0,2 Cumarin

in

700,0 destilliertem Wasser,

trocknet wieder und pulvert. Man mischt unter

20,0 Tragant, Pulver M/50,

stösst mit

q. s. Tragantschleim,

in welchem 2 pCt Salpeter gelöst sind, zu einer bildsamen Masse an und fügt derselben hinzu

10 Tropfen Rosenöl,
20 Tropfen Perubalsam.

Die noch feuchten Kerzchen bepinselt man mit trockener Silberbronze (Zinn) und giebt ihnen dadurch ein höchst elegantes Aussehen.

Salmiakkerzchen werden in Zimmern von Hustenkranken verbrannt.

Candelae Ammonii jodati.

Jodammoniumkerzchen.

825,0 Lindenkohle, Pulver M/50,
tränkt man mit einer Lösung von

100,0 Ammoniumjodid,
50,0 Kaliumnitrat,
5,0 Zucker,
0,2 Cumarin

in

1000,0 destilliertem Wasser,

trocknet und pulvert.

Man verreibt nun damit

20,0 Tragant, Pulver M/50,
10 Tropfen Rosenöl,
20 „ Perubalsam

und stösst mit

q. s. Tragantschleim,

in welchem 2 pCt Salpeter gelöst sind, zur bildsamen Masse an.

Die noch feuchten Kerzchen bepinselt man mit Zinnbronze.

Ihre Verwendung ist die der Jodkerzchen.

---

† S. Bezugsquellen-Verzeichnis.

Candelae Benzoës.

Benzoëkerzchen.

500,0 Lindenkohle, Pulver M/50,
tränkt man mit einer Lösung von
80,0 Kaliumnitrat,
in
600,0 destilliertem Wasser,
trocknet und pulvert wieder.

Man mischt dann hinzu
400,0 Benzoë, Pulver M/30,
20,0 Tragant, Pulver M/50,
0,2 Cumarin
und stösst mit
q. s. Tragantschleim,
in welchem 2 pCt Salpeter gelöst sind, zu einer bildsamen Masse an.

Man bepinselt die feuchten Kerzchen mit trockener Goldbronze.

Candelae carbolisatae.

Karbolkerzchen.

830,0 Lindenkohle, Pulver M/50,
tränkt man mit einer Lösung von
50,0 Kaliumnitrat
in
1000,0 destilliertem Wasser,
trocknet und pulvert.

Man mischt dann unter
20,0 Tragant, Pulver M/50,
hierauf
100,0 krystallisierte Karbolsäure,
1,0 Wintergreenöl
und stösst mit Hilfe von
q. s. Tragantschleim,
in welchem 2 pCt Salpeter gelöst sind, zur bildsamen Masse an.

Die feuchten Kerzchen bespinselt man mit trockener Silberbronze (Zinn). Sie dienen zum Räuchern in Krankenzimmern.

Candelae Cinnabaris.

Zinnoberkerzchen.

500,0 Sandelholz, Pulver M/50,
tränkt man mit einer Lösung von
150,0 Kaliumnitrat
in
800,0 destilliertem Wasser,
trocknet und pulvert.

Man mischt nun
200,0 Zinnober,
30,0 Tragant, Pulver M/50,
20,0 Perubalsam,
0,5 Cumarin,
10,0 Hoffmann'schen Lebensbalsam
hinzu und stösst mit
q. s. Tragantschleim,
welcher 2 pCt Salpeter enthält, zur bildsamen Masse an.

Man formt Kerzchen daraus und trocknet dieselben an der Luft. Die schöne rote Farbe lässt eine Bronzierung überflüssig erscheinen.

Candelae fumales.

Räucherkerzchen.

a) 900,0 Lindenkohle, Pulver M/50,
tränkt man mit einer Lösung von
15,0 Kaliumnitrat
in
1000,0 destilliertem Wasser,
trocknet und pulvert.

Man mischt nun gut unter
20,0 Tragant, Pulver M/50,
sodann
50,0 Benzoëtinktur,
20,0 Perubalsam,
20,0 rohen Storax,
20,0 Tolubalsam,
10,0 Hoffmann'schen Lebensbalsam,
0,5 Cumarin
und stösst mit
q. s. Tragantschleim,
in welchem 2 pCt Salpeter gelöst sind, an.

Auch bei diesen ist, wie schon früher, das Vergolden oder Versilbern, des eleganten Aussehens wegen, zu empfehlen.

b) 25,0 Kaliumnitrat
löst man in
750,0 destilliertem Wasser
und tränkt mit dieser Lösung
900,0 Lindenkohle, Pulver M/50.

Man trocknet die feuchte Masse, zerreibt und siebt sie und mischt hinzu
25,0 Tragant, Pulver M/50,
20,0 rohen Storax,
20,0 Benzoë, Pulver M/30,
0,2 Cumarin,
0,5 Vanillin,
0,2 Moschus,
0,1 Zibeth,
1,5 Rosenöl,
1,0 Bergamottöl,
10 Tropfen Ylang-Ylangöl,
10 „ Rosenholzöl,
5 „ Sandelholzöl,
5 „ Ceylonzimtöl,
1 „ Veilchenwurzelöl,
1 „ Kaskarillöl.

Wenn die Mischung gleichmässig ist, stösst man sie mit
q. s. Tragantschleim,

in we
einer
Räuch
durch
überzi
Um
zu kö
Kleini
Man
hübsch
Schach

tränkt

in

1
trockn
Man

sodann

und st

in wel
Die
solcher
da das
stets e
Ausser
Kohlen
das st

mischt

an.
Die
gelb.
Die

†

in welchem 2 pCt Salpeter gelöst sind, zu einer bildsamen Masse an und formt daraus Räucherkerzchen, welche man noch feucht durch Aufpinseln mit irgend einer Metallbronze überzieht.

Um den Storax gleichmässig untermischen zu können, löst man ihn am besten in einer Kleinigkeit (5,0) Essigäther.

Man verabreicht die Räucherkerzchen in mit hübscher Etikette † versehener Glasbüchse oder Schachtel.

Candelae fumales rubrae.

Rote Räucherkerzchen.

725,0 Sandelholz, Pulver M/50,
tränkt man mit einer Lösung von
75,0 Kaliumnitrat
in
1000,0 Wasser,
trocknet und pulvert.
Man mischt nun gut unter
30,0 Tragant, Pulver M/50,
sodann
50,0 Benzoëtinktur,
20,0 Perubalsam,
40,0 rohen Storax,
40,0 Tolubalsam,
10,0 Hoffmann'schen Lebensbalsam,
0,5 Cumarin
und stösst mit
q. s. Tragantschleim,
in welchem 2 pCt Salpeter gelöst sind, an.

Die aus Kohle bereiteten Kerzchen sind solchen aus Sandelholzpulver stets vorzuziehen, da das Holz trotz des höheren Salpeterzusatzes stets einen unangenehmen Nebengeruch giebt. Ausserdem ist das Aussehen eines bronzierten Kohlenkerzchens immer noch hübscher, wie das stumpfe Rot des Sandelholzpulvers.

Candelae Kalii nitrici.

Salpeterkerzchen.

580,0 Sandelholz, Pulver M/50,
300,0 Kaliumnitrat, „ M/20,
80,0 Cedernholz, „ M/50,
20,0 Benzoë, „ M/30,
20,0 Tragant, „ M/50,
0,2 Cumarin,
10 Tropfen Rosenöl,
10 „ Sassafrasöl
mischt man und stösst mit
q. s. Tragantschleim
an.

Die noch feuchten Kerzchen bronziert man gelb.

Die Verwendung von Kohle neben einer so grossen Menge Salpeter ist unmöglich, weshalb hier das Sandelpulver aushelfen muss.

Die Salpeterkerzchen werden in derselben Weise wie das Salpeterpapier gebraucht.

Candelae jodatae.

Jodkerzchen.

885,0 Lindenkohle, Pulver M/50,
tränkt man mit einer Lösung von
40,0 Kaliumnitrat,
5,0 Zucker
in
1000,0 destilliertem Wasser,
trocknet, pulvert und vermischt mit
20,0 Tragant, Pulver M/50.
Andrerseits löst man
50,0 Jod,
0,1 Nerolin †
in
200,0 Äther,
mischt diese Lösung der salpetrisierten Kohle zu, lässt einen Augenblick an der Luft liegen und stösst nun mit
q. s. Tragantschleim,
welcher 2 pCt Salpeter enthält, zur bildsamen Masse an.

Die Kerzchen trocknet man an der Luft und überzieht sie dann zweimal mit einer doppelt starken Benzoëtinktur, um die Verdunstung des Jodes wenigstens einigermassen zu hemmen.

Die Aufbewahrung hat in gut verschlossenen Gläsern stattzufinden.

Eine Bronzierung ist hier nicht möglich.

Candelae Kreosoti.

Kreosotkerzchen.

890,0 Lindenkohle, Pulver M/50,
tränkt man mit einer Lösung von
40,0 Kaliumnitrat
in
1000,0 destilliertem Wasser,
trocknet, pulvert und mengt mit
20,0 Tragant, Pulver M/50.
Man mischt nun hinzu
50,0 Kreosot,
1,0 Wintergreenöl
und stösst mit
q. s. Tragantschleim,
welcher 2 pCt Salpeter gelöst enthält, zu einer bildsamen Masse an.

Die noch feuchten Kerzchen bronziert man gelb, trocknet sie langsam an der Luft und bewahrt sie in gut geschlossenen Gefässen auf.

---

† S. Bezugsquellen-Verzeichnis.

Candelae Opii nitratae.

600,0 Sandelholz, Pulver M/50,
300,0 Kaliumnitrat, „ M/20,
20,0 Benzoë, „ M/30,
20,0 Opium, „ M/30,
20,0 Tragant, „ M/50,
5 Tropfen Rosenöl,
10 „ Sassafrasholzöl,
0,2 Cumarin

mischt man und stösst mit

q. s. Tragantschleim

zur bildsamen Masse an.

Man formt Kerzchen und bronziert dieselben.

Candelae Picis.

Teerkerzchen.

830,0 Lindenkohle, Pulver M/50,

tränkt man mit einer Lösung von

50,0 Kaliumnitrat

in

1000,0 Wasser,

trocknet und pulvert.

Man mischt dann

20,0 Tragant, Pulver M/50,

hierauf

100,0 Holzteer,
1,0 Cumarin

unter und stösst mit Hilfe von

q. s. Tragantschleim,

in welchem 2 pCt Salpeter gelöst sind, zur Masse an.

Man formt Kerzchen und bepinselt dieselben mit Bronze.

Candelae salicylatae.

Salicylkerzchen.

850,0 Lindenkohle, Pulver M/50,

tränkt man mit einer Lösung von

40,0 Kaliumnitrat

in

1000,0 Wasser,

trocknet, pulvert und mischt mit

100,0 Salicylsäure,
20,0 Tragant, Pulver M/50,
0,5 Cumarin.

Man setzt nun

2,0 Wintergreenöl

zu und stösst mit

q. s. Tragantschleim,

welcher 2 pCt Salpeter gelöst enthält, zur bildsamen Masse an, um Kerzchen daraus zu formen.

Noch feucht bepinselt man dieselben mit Bronze.

Candelae Stramonii.

Candelae antiasthmaticae. Asthmakerzchen. Stechapfelkerzchen.

600,0 Stechapfelblätter, Pulver M/50,
370,0 Kaliumnitrat, „ M/30,
15,0 Perubalsam,
5,0 Zucker, „ M/30,
20,0 Tragant, „ M/50.

Man mischt gut und stösst mit

q. s. Tragantschleim

an.

Die noch feuchten Candelae bepinselt man mit Weingeist von 90 pCt, in welchem

0,1 pCt Ätzkali

gelöst ist.

Die Kerzchen müssen hübsch grün aussehen, weshalb notwendig das beste Stechapfelblätterpulver zu nehmen ist.

Das Bepinseln mit der weingeistigen Kalilauge geschieht, um die grüne Farbe lebhafter zu machen.

Schluss der Abteilung „Candelae".

Carbo Spongiae.

Schwammkohle.

100,0 Schwamm-Abfälle

maceriert man 10 bis 12 Stunden in einem Bad von

50,0 reiner Salzsäure,
950,0 destilliertem Wasser,

wäscht dann so lange mit warmem Wasser aus, bis das Waschwasser neutral ist, und trocknet bei ca. 100° C.

Man zerschneidet nun möglichst fein, bringt in einen Schmelztiegel, bedeckt denselben, ohne ihn zu verschmieren, und erhitzt bei mässigem Kohlenfeuer so lange, als noch Dämpfe entweichen. Ist dies nicht mehr der Fall, so kann man den Vorgang als beendet betrachten und die entstandene Kohle nach dem Erkalten zu feinem Pulver zerreiben.

Die Ausbeute beträgt 25 bis 30 pCt.

Die Meerschwämme bedürfen zum Verkohlen nur geringer Hitze. Man kann deshalb, wenn man einen genügend grossen Porzellantiegel besitzt, die Arbeit auf dem Petroleumherd vornehmen und kann den Vorgang hier bequemer beobachten, wie bei Benützung eines hessischen Tiegels und der hierzu notwendigen Kohlenfeuerung.

zerquet
maceri

unter
und b
mit

Man
Äthern
lich zu
dampft
Äther
ab.

unentb
in den
zucker
des Sc

stehen
centisc
Schleu
Die La
schaffe
oder f
durch

diese v
setze d
lasse d
Füllung
stossen

lauge,
man d
giesst.
Tromm
über d
das An
vorzüg

einer
immer
nach d
aufges
Schleu
Grund
zur Ge
Dienst
tromm

Cardoleum.

100,0 westindische Anakardien
zerquetscht man möglichst gut im Mörser, maceriert sie mit

200,0 absolutem Alkohol,
200,0 Äther

unter öfterem Schütteln 3 Tage, presst aus und behandelt noch 2mal in gleicher Weise mit

200,0 absolutem Alkohol,
200,0 Äther.

Man filtriert die Flüssigkeit, destilliert den Ätherweingeist ab, um ihn später ausschliesslich zu demselben Präparat zu benützen, und dampft unter öfterem Zufügen geringer Mengen Äther bei nur 50° C zu einem dünnen Extrakt ab.

Das Cardol zieht Blasen und muss deshalb mit Vorsicht behandelt werden.

Cascara Sagrada examarata.

Entbitterte Cascara. Entbitterte Sagradarinde.

500,0 Cascara Sagrada, Pulver M/50,
50,0 gebrannte Magnesia,
1000,0 destilliertes Wasser

mischt man gleichmässig, lässt 12 Stunden stehen, trocknet auf dem Dampfbad unter Rühren ein, pulvert wieder und siebt abermals durch Sieb M/50.

Das so vorbereitete Pulver verarbeitet man auf Fluidextrakt.

Centrifugieren.

Schleudern.

Die Centrifugen oder Schleudermaschinen † bilden in der Grossindustrie seit langem die unentbehrlichen Hilfsmittel zum Trennen fester Körper von Flüssigkeiten. So schleudert man in den Zuckerfabriken die auskrystallisierten Zuckersäfte und gewinnt auf diese Weise Farinzucker und Melasse; vom Krystallbrei schleudert man die Mutterlauge ab und wäscht während des Schleuderns die letzten Reste Mutterlauge mit Wasser nach und nach ab.

Die Schleuder besteht aus einer sogenannten Lauftrommel, welche von einem feststehenden Mantel, der Sammeltrommel, umgeben ist. Der Antrieb erfolgt bei den pharmaceutisch in Betracht kommenden Schleudern von unten, wodurch die Verunreinigung des Schleuderinhaltes mit dem Schmiermittel für die Lager der Antriebswelle vermieden wird. Die Lauftrommel ist in ihrem Umkreis siebartig durchlöchert und wird je nach der Beschaffenheit des zu schleudernden Gutes entweder so, wie sie ist, verwendet oder mit gröberem oder feinerem Seihstoff belegt. Die Sammeltrommel ist mit einem Abflussrohr verbunden, durch welches die abgeschleuderte Brühe fortgeleitet wird.

Beim Gebrauch der Schleuder vermeide man stoss- und ruckweise Bewegungen, weil diese von Nachteil sowohl für die Maschine, als auch für das Gelingen der Arbeit sind; man setze die Maschine langsam und gleichmässig in Gang, steigere letzteren nach und nach und lasse die Schleuder bei Beendigung der Arbeit von selbst auslaufen. Man suche ferner die Füllung der Schleuder möglichst gleichmässig zu verteilen, da die Maschine sonst unruhig und stossend arbeitet.

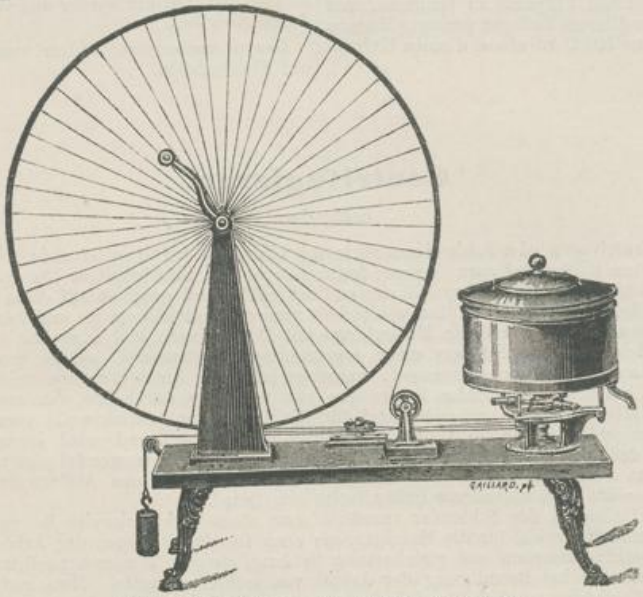
Handelt es sich um die Trennung von Niederschlägen, Krystallen usw. von der Mutterlauge, so erreicht man die erwähnte gleichmässige Verteilung am besten in der Art, dass man die aufgerührte Flüssigkeit langsam in die in vollem Gang befindliche Schleuder eingiesst. Man fährt, wenn man die Schleuder ausnützen will, damit fort, solange als die Trommel noch aufnahmefähig ist, d. i. solange die langsam hineingegossene Flüssigkeit nicht über den Rand der Schleuder hinausgeworfen wird. Man giesst sodann in derselben Weise das Aussüsswasser nach. Bei schleimigen Niederschlägen insbesondere leistet die Schleuder vorzügliche Dienste.

Bei Herstellung der Extrakte ist die Schleuder entbehrlich; ja sie vermag hierbei mit einer guten Presse nicht in Wettbewerb zu treten, da man bei Verwendung der letzteren immer eine höhere Ausbeute erzielt. Ich führe dies darauf zurück, dass mit dem Auspressen nach dem erstmaligen Ausziehen die Pflanzenteile zerrissen und somit für das zweite Ausziehen aufgeschlossen werden. Es verdient dagegen hervorgehoben zu werden, dass die Arbeit des Schleuderns bequemer ist und rascher vor sich geht, wie die des Pressens, und darin mag der Grund liegen, dass Schleudern für Handbetrieb jetzt mehrfach in pharmaceutischen Laboratorien zur Gewinnung von Seihflüssigkeiten benützt werden und bis auf den erwähnten Mangel gute Dienste leisten. Die ersten Schleuderbrühen sind zumeist trübe, wenn man auch die Siebtrommel mit Tuch ausgelegt hat; giesst man dagegen die trüben Brühen in die Schleuder

† S. Bezugsquellen-Verzeichnis.

während des Schleuderns in dünnem Strahl zurück, so kann man fast immer klare Flüssigkeiten erhalten, weil die in der Siebtrommel verbleibenden festen Teile, die sich gleichmässig an der Wandung angelegt haben, als Filter wirken und die Brühen klären. Die Schleuder ist, soweit meine Erfahrung reicht, im allgemeinen mehr da am Platz, wo man die getrennten Teile wieder verwendet, nicht aber da, wo der eine von beiden wertlos wird.

Eine weitere Verwendung findet die Schleuder in der Neuzeit bei der Analyse von Harn, bei bakteriologischen, Nahrungsmittel- und anderen Untersuchungen, um Flüssigkeiten, welche schwer abzufiltrierende oder schwer auszuwaschende Niederschläge enthalten, zu klären. Man benützt dazu Einsätze, welche auf die Laboratoriumschleudern aufgeschraubt werden. Durch Schleudern trennt sich Niederschlag und Flüssigkeit zumeist vollkommen, so dass man letztere mittelst einer Pipette absaugen kann. Das Auswaschen geschieht dann durch Ersetzen der Flüssigkeit mit Wasser und wiederholtes Schleudern. Derartige Arbeiten gelingen am besten bei einer möglichst hohen Umdrehungsgeschwindigkeit der Schleuder, die ja auch in manchem der vorher beschriebenen Fälle erwünscht ist. Für all' diese Zwecke ist die folgende Schleuder zu empfehlen.



Centrifuge von E. A. Lentz in Berlin.

Die hohe Geschwindigkeit ist bei vorstehender Schleuder durch Vergrösserung des Schwungrades erreicht, die Gefahr des Schwerfälligwerdens durch Verwendung eines Fahrrades vermieden und der bei grosser Umlaufgeschwindigkeit leicht eintretenden Unsicherheit des Ganges durch die Art der Lagerung und durch eine besondere Spannrolle entgegengearbeitet.

Bei Neuanschaffung solcher Maschinen hat man ganz besonders auf dauerhafte Ausführung und gute Verzinnung der Siebtrommel zu achten, weil im andern Fall die Freude eine sehr kurze ist; da ferner die Lager stark in Anspruch genommen werden, so ist immer für gutes Ölen derselben Sorge zu tragen.

Cera flava filtrata.

Filtriertes gelbes Wachs.

1000,0 gelbes Wachs.

Man schmilzt im Dampfbad, entwässert durch Zusatz von

50,0 entwässertem Natriumsulfat, Pulver M/20,

und nachfolgendes, wenigstens viertelstündiges Rühren und filtriert durch Papier im Dampftrichter (s. Filtrieren).

Man
wenn n
Das
Ceraten
tadellos
unreinig
heit ver
lich Fil
öfters z

schmilz
Reibsch

ein und
Teile ve
Man

9

trägt d
nimmt
bis das
Man gi
aus.
Das s
und gie
Schwarz

Polier

5
schmilz

5

Man
schneid
der Sei
wünscht
ein.
Beim
Teile o
verreibt
Tropfen
bausch
Bürsten
Die
anweisu

den Pf
ersteren

† s

Man bekommt nur dann eine schöne Ware, wenn man nicht unnötig lange erhitzt.

Das filtrierte Wachs giebt bei gegossenen Ceraten oder ausgerollten hellfarbigen Pflastern tadellose Präparate, die frei von jeder Verunreinigung sind. Im Interesse dieser Schönheit verwende ich für besagte Fälle ausschliesslich Filtrat und werde daher auf diesen Artikel öfters zurückkommen müssen.

Cera nigra.

Schwarzwachs.

40,0 gelbes Wachs

schmilzt man im Dampfbad in einer geräumigen Reibschale, trägt dann in drei bis vier Teilen

40,0 Büttenruss

ein und verreibt so lange, bis alle körnigen Teile verschwunden sind.

Man schmilzt nun andrerseits

900,0 gelbes Wachs,
20,0 Kolophon,

trägt den mit Wachs verriebenen Russ ein, nimmt aus dem Dampfbad und rührt so lange, bis das Wachs am Rand zu erstarren beginnt. Man giesst jetzt in Stangen- oder Tafelformen aus.

Das so bereitete Wachs schwärzt vorzüglich und giebt — bekanntlich die Hauptsache bei Schwarzwachs — die Schwärze leicht ab.

Cera politoria.

Polierwachs. Harte Möbelpolitur. Möbelwachs.

500,0 gelbes Wachs

schmilzt man und fügt hinzu

500,0 rektifiziertes Terpentinöl.

Man giesst in möglichst dicke Tafeln aus, schneidet diese mit Draht, ähnlich wie bei der Seife, in quadratische Stücke von gewünschter Grösse und schlägt sie in Stanniol ein.

Beim Gebrauch reibt man die zu polierenden Teile oberflächlich mit dem Politurwachs. Man verreibt dann, wenn nötig, mit Hilfe von einigen Tropfen Terpentinöl, mit einem feinen Leinenbausch und ruft schliesslich den Glanz durch Bürsten hervor.

Die Etikette † muss mit dieser Gebrauchsanweisung versehen sein.

Cera politoria liquida.

Möbelpolitur. Weiche Möbelpolitur. Linoleumpolitur.

Nach *E. Dieterich.*

100,0 gelbes Wachs,
500,0 Wasser

kocht man über freiem Feuer und trägt während des Kochens

10,0 Kaliumkarbonat

ein.

Man nimmt nun vom Feuer, setzt hinzu

10,0 Terpentinöl,
5,0 Lavendelöl

und rührt bis zum Erkalten, worauf man mit

q. s. Wasser

so weit verdünnt, dass die Masse

1000,0

wiegt.

Die Politur wird mit einem wollenen Lappen ohne Druck aufgetragen und mit Leinwandbausch so lange verrieben, bis die Fläche stark glänzt. Das Kaliumkarbonat hat nur den Zweck, das Wachs zu emulgieren. Eine mit mehr Kali bewirkte Verseifung giebt eine Politur, welche den Glanz bald verliert.

Die Etikette † muss genaue Gebrauchsanweisung tragen.

Cera rubra.

Rotwachs.

100,0 präparierte Mennige,
100,0 präparierten Zinnober,
50,0 Lärchenterpentin

verreibt man sehr gut. Andrerseits schmilzt man im Dampfbad

750,0 gelbes Wachs

und setzt diesem unter stetem Rühren nach und nach obige Verreibung zu. Wenn die Masse so weit abgekühlt ist, dass man kein Absitzen der Farben mehr zu befürchten hat, giesst man in Tafeln aus.

Japanwachs und Ceresin können hier keine Verwendung finden, weil der zu färbende Faden beide nicht in genügender Menge annimmt.

Das Giessen in hohe Formen ist wegen der damit verbundenen ungleichen Verteilung der Farbe nicht empfehlenswert.

Ceratum.

Wachssalbe. Wachspflaster.

Die Cerate oder Wachspflaster bilden ihrer Festigkeit nach eine Zwischenstufe zwischen den Pflastern und Salben, wenngleich sie die äussere Form, die der Tafel und Stange, mit ersteren gemeinsam haben.

† S. Bezugsquellen-Verzeichnis.

Die Herstellung der Ceratmasse ist sehr einfach, die Schwierigkeiten beginnen erst da, wo es sich darum handelt, die Masse in eine äusserlich gefällige Form zu bringen. Am ungeeignetsten zu diesem Zweck ist das althergebrachte Verfahren, die Masse in Papierkapseln auszugiessen und sodann mittelst eines Messers zu zerteilen; lässt sich das erstarrte Wachspflaster auch leicht vom Papiere lösen, so biegt sich doch die Tafel während des Erstarrens an den Seiten in die Höhe, so dass die Fläche krumm wird.

Das folgende Verfahren ist einfach und liefert dabei hübsche Ergebnisse.

Man bedient sich zum Ausgiessen nicht harzhaltiger Massen, wie Ceratum Cetacei kleiner Chokoladeformen, welche durch Rippen in beliebig viele Quadrate eingeteilt sind, und verfährt in der Weise, dass man die nicht zu warme Masse in die Formen einwiegt, letztere sodann auf einem genau wagerechten Tisch zum Erstarren hinstellt und nach 24 Stunden in einen möglichst kühlen Raum bringt. Es genügt alsdann gelindes Klopfen, um die Tafel, welche auf der dem Blech zugekehrten Seite ein glänzendes Aussehen besitzt, aus der Form zu entfernen. Man hüte sich, zu früh auszuformen; ein solches giebt entweder Bruch oder matte Gussflächen. Oleum Cacao lässt sich in derselben Weise zu Tafeln verarbeiten.

Harzhaltige Wachspflaster, wie Ceratum Aeruginis, Ceratum resinae Pini, auch Emplastrum fuscum bringt man in dieselbe geschmackvolle Form auf folgende Weise:

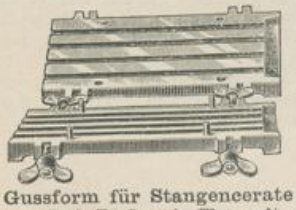
Man bedeckt die Form mit einem entsprechend grossen Stück Stanniol (die glänzende Seite nach oben), drückt dasselbe mit einem weichen Wischtuch ein und formt, indem man mit der einen Hand in der Mitte festhält, mit der anderen die Ecken aus. Auf diese Weise erhält die Blechform einen genau anschliessenden Stanniolüberzug. Man giesst nun die geschmolzene Masse wie oben beschrieben ein, stellt 24 Stunden kalt und zieht schliesslich das Stanniol von der Pflastertafel ab.

Eine Vereinfachung dieses Verfahrens besteht darin, dass man die Blechformen mit Seifenspiritus ausstreicht und trocknen lässt. Die Seifenschicht verhindert das Ankleben der Pflastermasse an die Blechform, so dass die Pflastertafeln gut aus den Formen gehen; sie vermindert aber auch den Glanz auf der Gussfläche, so dass das Stanniolverfahren in dieser Hinsicht den Vorzug verdient.

Gussform für Tafelcerate v. E. A. Lentz in Berlin,
für 10 Teile (zu 35×40 mm), 12 Teile (zu 25×50 mm), 20 Teile (zu 35×20 mm).

Die Benützung der Papierkapsel ist, für mich wenigstens, ein überwundener Standpunkt, ich halte aber auch das neuerdings empfohlene, mit Pergamentpapier überspannte Brett zum Ausgiessen nicht für praktisch. Will man eine Papierkapsel durchaus benützen, so giebt man dem Papier einen Beleg von Stanniol und falzt dieses, um ihm Halt zu geben, gleichzeitig mit dem Papier um. Man wird auf diese Weise Tafeln von sehr hohem Glanz erhalten.

Zum Giessen von dünneren Stangen benützt man Röhrenformen aus Weissblech mit Korkverschluss auf einer Seite, oder, wenn man mehr Geld anlegen will, die sehr praktischen Gussformen aus Eisen. Dieselben sind aus Gusseisen und bestehen aus zwei genau zusammengepassten Hälften. Beide Hälften zusammengelegt und mit den Flügelschrauben befestigt, bilden ein Ganzes und bieten vier 200 mm lange, neun 12 oder 15 mm weite kreisrunde und fein auspolierte Kanäle. Beim Ausgiessen stellt man die Formen aufrecht auf eine glatte Tischfläche und legt etwas Pergamentpapier unter; nach dem Erkalten, was sehr schnell geschieht, legt man die Formen um, lüftet die Flügelschrauben und hebt die obere Hälfte ab, worauf sich die fertigen Stangen sehr leicht herausnehmen lassen. Vor jedesmaligem Ausgiessen ist es gut, die Kanäle mit einem wollenen Lappen auszureiben. Die vielfach üblichen Holzformen haben den Nachteil, dass das in das Holz eingesogene Fett und Öl mit der Zeit ranzig wird.



Gussform für Stangencerate von Rob. Liebau in Chemnitz.

Zum Ausgiessen dicker Stangen bedient man sich ausschliesslich kreisrunder oder oblonger Röhren aus Weissblech und verschliesst erstere mit Kork und letztere durch Einstechen in eine glattgeschnittene Kartoffel.

Wenn man derartige Formen wenig braucht, so kann man sich dadurch helfen, dass man über einen recht glatten Holzstab von entsprechender Form und Dicke Stanniol wickelt und über diesen festes Papier, das zugeklebt und am unteren Ende umgebogen wird. Nach dem Herausnehmen des Holzes hat man so eine Form, aus welcher man die (nicht sehr warm) eingegossenen Stangen gleich mit Stanniolüberzug erhält.

Das Öffnen der Formen darf auch hier erst nach 24stündigem Stehen erfolgen.

Ceratum Aeruginis.

Grünspancerat. Hühneraugencerat.

500,0 gelbes Wachs,
250,0 gereinigtes Fichtenharz
schmilzt man, löst darin
150,0 Terpentin
und fügt zuletzt hinzu
50,0 gepulverten Grünspan,
welcher vorher sehr fein mit
25,0 Benzoëfett,
25,0 Benzoëöl
angerieben waren.

Die halberkaltete Masse giesst man in Tafeln aus.

Ceratum arboreum in bacillis.

Baumwachs.

400,0 gereinigtes Fichtenharz,
150,0 gelbes Wachs,
150,0 Japanwachs,
30,0 Rindstalg
schmilzt man, setzt
240,0 Terpentin
und zuletzt noch eine Lösung von
2,0 weingeistigem Kurkumaextrakt,
in
8,0 Weingeist von 90 pCt
hinzu.

Um die Masse auszurollen, belegt man einen Tisch mit nassem Pergamentpapier und benützt diesen Belag statt eines Pflasterbrettes. Auch die heisseste und klebrigste Pflastermasse wird an nassem Pergamentpapier niemals anhängen, weshalb man sogar das Malaxieren auf demselben vornehmen kann.

Die frisch ausgerollten Stangen schlägt man, wenn der Verbrauch nicht ein rascher ist, sofort in Wachspapier oder Stanniol ein und schützt sie so vor dem Austrocknen.

Es empfiehlt sich, die für den Verkauf abgepackten Stangen mit einer hübschen Etikette †, welche eine kurze Gebrauchsanweisung trägt, zu versehen.

Ceratum arboreum liquidum.

Flüssiges Baumwachs.
Nach *E. Dieterich.*

650,0 gereinigtes Fichtenharz,
80,0 gelbes Vaselin
schmilzt man im Dampfbad. Andrerseits stellt man durch Erhitzen aus
60,0 gewöhnlicher Kaliseife,
60,0 kryst. Soda,
150,0 Wasser
eine Lösung her und rührt diese nach und nach in die geschmolzene Harzmischung. Man rührt die Masse, bis sie dick ist, und füllt sie in Blechbüchsen zu 500 oder 1000 g.

† Siehe Bezugsquellen-Verzeichnis.

Ceratum Camphorae.

Kampfercerat.

30,0 weisses Wachs,
60,0 Benzoëfett
schmilzt man mit einander, fügt
10,0 Kampferöl
hinzu und giesst die Masse in Tafeln aus.

Ceratum Cetacei album.

Ceratum Cetacei Ph. Austr. VII.
Walrat-Cerat. Weisse Lippenpomade.

a) 25,0 weisses Wachs,
25,0 Walrat,
50,0 Mandelöl
schmilzt man und parfümiert mit
1 Tropfen Rosenöl.

b) Das Ergänzungsbuch des Apothekervereins giebt folgende Vorschrift:
30,0 Walrat,
30,0 Kakaobutter,
30,0 festes Paraffin,
10,0 flüssiges Paraffin,
schmilzt man und giesst in Formen aus.

Dieses Cerat ist viel zu hart.

c) Vorschrift der Ph. Austr. VII.
100,0 weisses Wachs,
100,0 Walrat,
100,0 Mandelöl
schmilzt man, seiht durch und giesst in Papierkapseln aus.

Auch dieses Cerat ist nicht so geschmeidig, wie das nach a) bereitete.

Ceratum Cetacei flavum.

Gelbe Lippenpomade.

60,0 Mandelöl,
30,0 filtriertes gelbes Wachs
schmilzt man im Dampfbad, setzt zu
0,5 Citronenöl,
0,5 Bergamottöl,
0,3 weingeistiges Kurkumaextrakt,
letzteres gelöst in
10,0 Weingeist von 90 pCt,
lässt einen Augenblick stehen, um die nicht gelösten Extraktteile absetzen zu lassen, und giesst aus.

Ceratum Cetacei rubrum.

Ceratum labiale.
Lippenpomade. Weintraubenpomade.

a) 60,0 Mandelöl,
35,0 filtriertes gelbes Wachs,
5,0 Walrat
schmilzt man im Dampfbad, setzt zu
0,5 Citronenöl,
0,5 Bergamottöl,
0,2 Alkannin
und giesst in Tafeln oder Stangen aus.

b) 45,0 festes Paraffin,
55,0 flüssiges Paraffin,
schmilzt man und parfümiert mit
0,5 Bergamottöl,
0,5 Citronenöl,
0,2 Alkannin,
sonst wie bei a).

In Bezug auf Heilkraft dürfte das Ceratum Cetacei nach der Vorschrift a) den Vorzug verdienen.

Um das Aroma zu schützen, empfiehlt sich ein sofortiges Abpacken in Stanniol.

c) das vom Apothekerverein herausgegebene Ergänzungsbuch giebt folgende Vorschrift:
10,0 Walrat,
10,0 flüssiges Paraffin,
40,0 festes Paraffin,
40,0 Kakaobutter
schmilzt man auf dem Wasserbad, färbt dann mit
1,0 Alkannawurzel
rot, seiht durch, versetzt mit
0,5 Bergamottöl,
0,5 Citronenöl
und giesst aus.

Auch dieses Cerat ist nicht so geschmeidig, wie das nach der Vorschrift a) bereitete.

Ceratum Cetacei rubrum salicylatum.

Salicyl-Lippenpomade.

60,0 Mandelöl,
35,0 filtriertes gelbes Wachs,
5,0 Walrat
schmilzt man im Dampfbad, dann setzt man
0,5 Salicylsäure
zu und erhitzt noch so lange, bis die Salicylsäure gelöst ist. Man parfümiert, bezw. färbt mit
0,5 Bergamottöl,
0,5 Citronenöl,
0,1 Wintergreenöl,
0,2 Alkannin
und giesst aus.

Auch hier ist nach dem Erkalten ein sofortiges Einschlagen in Stanniol geboten.

Ceratum fuscum.

Unguentum fuscum. Emplastrum fuscum molle.
Muttersalbe. Braunes Cerat.

a) Vorschrift der Ph. Austr. VII.
250,0 einfaches Diachylonpflaster
erhitzt man unter beständigem Umrühren, bis sich die Masse schwarzbraun gefärbt hat. Man fügt dann
100,0 gelbes Wachs,
150,0 Schweinefett
hinzu und giesst nach gehöriger Abkühlung in Tafeln aus.

b) Einfacher und bequemer verfährt man nach folgender Vorschrift:
50,0 schwarzes Mutterpflaster,
40,0 Schweinefett,
10,0 gelbes Wachs,
schmilzt man und giesst in Tafeln aus.

Ceratum Loretini.

Loretin-Cerat.
Nach *Trnka*.

10,0 Loretin,
40,0 weisses Walratcerat,
60,0 Benzoëfett,
4,0 Perubalsam.

Ceratum Plumbi in tabulis.

Ceratum Goulardi. Bleicerat.

25,0 weisses Wachs,
50,0 Benzoëfett.

Man schmilzt zusammen, setzt der erkaltenden Masse unter Umrühren
10,0 Bleiessig,
15,0 destilliertes Wasser,
2 Tropfen Rosenöl
zu und giesst dann in Tafeln aus, welche nach dem Erkalten zu teilen und in Stanniol einzuschlagen sind.

Ceratum Resinae Pini.

Emplastrum basilicum. Gelbes Cerat.
Ph. G. I.

500,0 filtriertes gelbes Wachs,
250,0 gereinigtes Fichtenharz,
125,0 Benzoëtalg.

Man
1
lässt ei
Tafeln

Man
bad

und set

Nach
pulvert
Gefässe
Ranzig

4
löst ma
Rühren

5
versetzt

und sei
Diese
breiten
farbene
papier
Wen
so erhä
spröder
das Tro
wird.
Das
seite n
es so
in die

Man
schrift
seite n

Man schmilzt im Dampfbad, setzt zu

125,0 Terpentin,

lässt einen Augenblick absitzen und giesst in Tafeln aus.

Ältere Vorschriften begnügen sich mit Hammeltalg, dementsprechend wird ein so bereitetes Cerat dem obigen in Güte nachstehen.

Schluss der Abteilung „Ceratum".

Cetaceum saccharatum.

Saccharum Cetacei.
Walratzucker. Walratpulver.
Ph. G. I.

Man schmilzt in einer Reibschale im Dampfbad

25,0 Walrat

und setzt nach und nach zu

75,0 Zucker, Pulver M/50.

Nach gehörigem Mischen lässt man erkalten, pulvert und bewahrt in gut verschlossenen Gefässen auf, weil bei Luftzutritt rasch ein Ranzigwerden eintritt.

Charta adhaesiva.

Ostindisches Pflanzenpapier.
Nach *E. Dieterich.*

450,0 arabisches Gummi, Pulver M/20,

löst man kalt in einer Schale unter stetem Rühren in

550,0 destilliertem Wasser,

versetzt mit

10 Tropfen Palmarosa-Öl Ia

und seiht ab.

Diese Lösung streicht man mit Hülfe eines breiten Pinsels auf weisses oder, wenn fleischfarbenes gewünscht wird, auf blassrotes Seidenpapier und trocknet an der Luft.

Wenn man arabisches Gummi heiss löst, so erhält man nach dem Trocknen einen sehr spröden Überzug; eben dies ist der Fall, wenn das Trocknen in geheiztem Raume vorgenommen wird.

Das trockene Papier legt man mit der Strichseite nach unten flach, beschwert es und lässt es so 1 Tag liegen, dann erst zerschneidet man in die gewünschten Grössen.

Charta adhaesiva arnicata.

Arnikapapier. Arnika-Klebpapier.
Nach *E. Dieterich.*

Man bereitet Charta adhaesiva (s. diese Vorschrift) und überpinselt dieselbe auf der Glanzseite mit einer Mischung von

85,0 Arnikatinktur,
10,0 Benzoëtinktur,
5,0 weissem Sirup.

Im übrigen verfährt man wie bei Charta adhaesiva.

Charta adhaesiva salicylata.

Salicyl-Klebpapier.
Nach *E. Dieterich.*

Man bereitet es wie Charta adhaesiva, nur dass man unter Einhaltung der dortigen Verhältnisse mit dem Gummi zugleich

10,0 Salicylsäure

löst.

Charta antiasthmatica.

Asthma-Papier.

170,0 Kaliumnitrat,
10,0 Stechapfelextrakt,
20,0 Zucker

löst man in

1000,0 heissem destillierten Wasser.

Man seiht die Lösung durch, lässt sie abkühlen und tränkt weisses Filtrierpapier in der Weise damit, dass man einen Bogen flach auf den Tisch legt und mit einem gleich grossen Stück Flanell, welches man in die Lösung getaucht und nur schwach ausgewunden hatte, bedeckt und sanft drückt. Der Bogen saugt sich voll und wird dann zum Trocknen aufgehängt. Diese Bereitungsweise hat den Vorteil, dass das Papier die Lösung gleichmässig verteilt enthält und beim Aufhängen nicht leicht reisst.

Charta antirheumatica transparens.

Charta antirheumatica Anglica.
Englisches Gichtpapier.

10,0 Spanisch-Pfeffertinktur,
10,0 Euphorbiumtinktur,
20,0 Terpentin,
60,0 Terpentinöl,
500,0 absoluten Alkohol,
400,0 gereinigtes Fichtenharz.

Man wiegt die erstgenannten 5 Bestandteile in eine Flasche, trägt dann das in kleine Stückchen geklopfte Harz ein und löst durch Schütteln. Dann seiht man durch und trägt mittelst eines breiten weichen Pinsels auf beliebig gefärbtes Seidenpapier auf, dieses dann entweder auf heisser, mit rauhem Packpapier belegter Platte oder auf Schnuren an der Luft trocknend.

Für den Verkauf sind hübsche, mit Gebrauchsanweisung versehene Etiketten † zu empfehlen.

Charta carbolisata.

Karbolpapier.

40,0 festes Paraffin,
40,0 flüssiges Paraffin.

Man schmilzt, setzt zu

20,0 kryst. Karbolsäure

und imprägniert damit auf warmer, nicht heisser Platte, ähnlich wie bei Charta ceresinata, weisses Seidenpapier.

Charta ceresinata.

Ceresinpapier.

Man tränkt durch Auflegen und Verreiben Schreib- oder Seidenpapier mit geschmolzenem Ceresin.

Der Artikel lässt sich im Kleinen weder so schön, noch so billig herstellen, wie in Fabriken.

Ceresin verdient wegen seiner indifferenten Eigenschaften vor Bienenwachs den Vorzug. Pflanzenwachs oder Stearin sind ganz ungeeignet.

Charta chemica.

Papier chimique. Papier Fayard et Blayn.

90,0 braunes Pflaster

schmilzt man und trägt dann

5,0 Englisch Rot (Eisenoxyd),

das man mit

5,0 Ricinusöl

fein verrieb, ein.

Man streicht nun die Masse mittels breiten Pinsels auf Seidenpapier auf.

Charta Cerussae.

Bleiweisspapier.

Man tränkt Filtrierpapier durch Eintauchen in Bleiessig. Man trocknet die getränkten Bogen in geheiztem Raum und lässt sie hier wenigstens 8 Tage hängen. In dieser Zeit hat sich das Subacetat grösstenteils in Karbonat verwandelt.

Das Papier gehört zu den Volksheilmitteln und wird gegen Rheumatismus auf die schmerzhaften Stellen und Glieder aufgelegt.

Charta epispastica.

Papier épispastique.

a) stärkeres.

50,0 gelbes Wachs,
25,0 Terpentin,
25,0 Krotonöl.

b) schwächeres.

50,0 weisses Wachs,
35,0 Terpentin,
15,0 Krotonöl.

Man schmilzt das Wachs, löst den Terpentin darin, fügt das Krotonöl hinzu und trägt die erkaltende Masse mit einem weichen Pinsel ungefähr kartenblattstark auf geleimtes, aber unsatiniertes Schreibpapier auf. Ein satiniertes Papier kann hier nicht Anwendung finden, weil die Masse von der glatten Fläche abblättern würde.

Man schneidet das fertige Papier sofort in Stücke von der Grösse einer Spielkarte und bewahrt es in Blechbüchsen auf.

Die Verwendung von gelbem und weissem Wachs zu a) und b) hat den Zweck, beide Papiere an der Farbe erkennen zu lassen.

Charta exploratoria.

Reagenspapier.

Nach *E. Dieterich.*

Zur Herstellung von Reagenspapieren gebraucht man sowohl Filtrier-, wie auch Postpapier; während man jedoch in chemischen und pharmaceutischen Laboratorien zumeist nur Filtrierpapier zur Herstellung der Reagenspapiere benützt, zieht man in industriellen Kreisen mehr das Postpapier vor. Das Postpapier hat den Vorzug, die allerdings etwas langsamer eintretende Farbenveränderung schärfer erkennen zu lassen, weil die Flüssigkeit die Papierfaser nicht durchdringt und weil dadurch das Papier der Farbschicht als weisse Unterlage dient; die gefärbten Postpapiere eignen sich deshalb gut zum Tüpfeln; es ist aber auch zu beachten, dass manche Farbstoffe empfindlicher sind, wenn sie auf Post-, andere wieder, wenn sie auf Filtrierpapier befestigt werden.

† S. Bezugsquellen-Verzeichnis.

mit der
geist l
Raum
durch
geringe
und sch

nung u
besonde
rote“ I

beim r
Neutra
wendig
Farbst
Pflanze
unzulä

Verdün
andren
hohe Z
keit de
gegen

der Pa
mache
so hat
zuzuse

verlräs
desselb
beziffe

unter
Liegen

rührt

an un

in ein
Man
weiche
hierbe
nur ei
im an
lösen.
Man
Man
noch i

Zur Bereitung von Reagenspapier verfährt man zunächst so, dass man das zum Tränken mit der Farbstofflösung bestimmte Papier 24 Stunden lang in zehnfach verdünnten Salmiakgeist legt, sodann die Flüssigkeit abpresst und die einzelnen Bogen in einem ungeheizten Raum an der Luft durch Aufhängen auf Schnüre oder Holzstäbe trocknet. Man beseitigt durch diese Behandlung den störenden Einfluss der freien Säure, welche in allen Papieren in geringerem oder stärkerem Mass und sehr oft in ungleichmässiger Verteilung vorhanden ist und schliesslich sich in fleckigem Aussehen des fertigen Reagenspapieres äussert.

Das so vorbereitete Papier behandelt man in der Weise, dass man

a) das Filtrierpapier durch die Farbstofflösung zieht, an einem Glasstab abstreicht und durch Aufhängen trocknet;

b) das Postpapier durch Auftragen der Farbstofflösung auf einer Seite mit weichem breiten Pinsel färbt und wie das vorige trocknet.

Die gesteigerten Ansprüche an die Reinheit der Chemikalien, sowie die Vervollkommnung und Verfeinerung der Untersuchungsverfahren haben in der Neuzeit das Bedürfnis nach besonders „empfindlichen" Reagenspapieren geschaffen und das „himmelblaue" und „zwiebelrote" Lackmuspapier, die Vertreter veralteter Gewohnheit, in den Hintergrund gedrängt.

Um empfindliche Papiere zu erhalten, muss man die Farbstofflösungen, wenn nicht wie beim roten Lackmus angesäuerte Papiere verlangt werden, scharf neutralisieren, so dass die Neutralität gleichzeitig im Papier und im Farbstoff vorhanden ist. Ferner ist es notwendig, nicht zu konzentrierte Farbstofflösungen zu verwenden, da mit der Vermehrung des Farbstoffes die Empfindlichkeiz nachlässt und umgekehrt mit der Verringerung steigt. Alle Pflanzenfarbstoffe leiden durch höhere Temperaturen; ein Eindampfen der Lösungen ist deshalb unzulässig, wenigstens würde die Empfindlichkeit dadurch zurückgehen.

Die höchste Empfindlichkeit bestimmt man ziffermässig und zwar durch die wässerigen Verdünnungen von Schwefelsäure oder Salzsäure einerseits und Kaliumhydroxyd oder Ammoniak andrerseits. Spricht man z. B. von einer Empfindlichkeit von 1 : 30000 SO_3, so drückt die hohe Zahl selbstverständlich die Wassermenge aus. Bemerkenswert ist, dass die Empfindlichkeit der Reagenspapiere entsprechend dem Molekulargewicht, gegen Salzsäure grösser ist, als gegen Schwefelsäure, und grösser gegen Ammoniak als gegen Atzkali.

Bei der Verschiedenheit der zu Reagenspapieren gebrauchten Farbstoffe sowohl, als auch der Papiere muss man, ehe man die ganze ins Auge gefasste Menge herstellt, kleine Proben machen und die Empfindlichkeit derselben ziffermässig prüfen. Ist dieselbe nicht genügend, so hat man den Farbstofflösungen je nach Ausfall der Vorprüfungen noch Säure oder Alkali zuzusetzen.

Ein Reagenspapier, dessen Empfindlichkeit nicht ziffermässig festgestellt ist, ist unzuverlässig; es liegt auch keine Beruhigung darin, es selbst gemacht zu haben. Über die Güte desselben entscheidet nur eine genaue Prüfung und Feststellung der Empfindlichkeit nach dem bezifferten Grad der Säure- oder Alkali-Verdünnungen.

Die Aufbewahrung der Reagenspapiere hat in geschlossenen Gläsern oder Blechbüchsen unter Abhaltung des Tageslichtes stattzufinden, da sich empfindliche Reagenspapiere beim Liegen an der Luft naturgemäss leicht verändern.

Charta exploratoria amylacea.

Stärkepapier.

10,0 Weizenstärke
rührt man mit
10,0 destilliertem Wasser
an und verwandelt dann durch Zugiessen von
980,0 heissem destillierten Wasser
in einen dünnen Kleister.

Man trägt die noch heisse Masse mittels weichen Pinsels auf Postpapier auf und hat hierbei darauf zu achten, dass man jede Stelle nur einmal mit dem Pinsel berührt, weil sich im anderen Falle Faserteile vom Papier ablösen.

Man trocknet in ungeheiztem Raum.

Man kann mit diesem Papier Jod selbst noch in 25000facher Verdünnung nachweisen.

Charta exploratoria Azolithmini.

Azolithmin-Papier.

1,0 Azolithmin,
0,5 kryst. Natriumkarbonat
löst man in
1000,0 destilliertem Wasser,
neutralisiert mit
q. s. verdünnter Schwefelsäure
und verfährt wie in der Einleitung angegeben wurde.

Die höchste Empfindlichkeit des blau aussehenden und durch Säure rot werdenden Papieres beträgt

gegen SO_3 1 : 40000,
gegen HCl 1 : 50000.

Charta exploratoria Congo.

Kongopapier.

0,1 Kongorot

löst man in

750,0 Weingeist von 90 pCt,
250,0 destilliertem Wasser

und färbt damit Papier, wie in der Einleitung angegeben wurde.

Die höchste Empfindlichkeit beträgt

gegen SO_3 1 : 2500,
gegen HCl 1 : 3000.

Durch Versetzen mit Säuren kann man ein blaues Kongopapier von ähnlichem Wert wie das rote herstellen.

Charta exploratoria Curcumae.

Charta exploratoria lutea. Kurkumapapier.

15,0 Kurkumawurzel, Pulver M/9,

zieht man mit

100,0 Weingeist von 90 pCt

durch Maceration aus. Man filtriert die Tinktur, verdünnt sie mit

400,0 Weingeist von 90 pCt,
500,0 destilliertem Wasser

und verfährt in der in der Einleitung angegebenen Weise.

Die höchste Empfindlichkeit beträgt

gegen KHO 1 : 15000,
gegen NH_3 1 : 40000.

Durchschnittlich darf man eine Empfindlichkeit von 10000 resp. 30000 verlangen.

Charta exploratoria Fernambuci.

Fernambukpapier. Rotholzpapier.

80,0 geraspeltes Fernambukholz

maceriert man 24 Stunden mit

1000,0 destilliertem Wasser,

filtriert dann und setzt tropfenweise so viel Ammoniak zu, bis die Lösung eine blaurote Färbung anzunehmen beginnt. Man verfährt dann weiter in der in der Einleitung angegebenen Weise. Bei sorgfältiger Bereitung zeigt das Papier gegen NH_3 eine Empfindlichkeit von 1 : 80000.

Postpapier eignet sich wegen seines Gehaltes an Thonerde zur Befestigung dieses Farbstoffes nicht.

Charta exploratoria Haematoxylini.

Blauholzpapier. Kampechepapier.

40,0 geraspeltes Blauholz,
1000,0 destilliertes Wasser

maceriert man 24 Stunden, filtriert dann und versetzt das Filtrat tropfenweise mit so viel Ammoniak, bis dunkel-blaurote Färbung eintritt.

Man tränkt damit Filtrierpapier (Postpapier eignet sich wegen seines Thonerdegehaltes nicht), wie in der Einleitung angegeben.

Bei sorgfältiger Bereitung hat das Papier frisch gegen NH_3 eine Empfindlichkeit von 1 : 80—90000.

Charta exploratoria Kalii jodati amylacea.

Jodkalium-Stärkepapier.

25,0 Weizenstärke

rührt man mit

25,0 destilliertem Wasser

an, giesst dann nach und nach

950,0 heisses destilliertes Wasser

zu, erhitzt noch 30 Minuten im Dampfbad und setzt schliesslich

4,0 Kaliumjodid

zu. Man seiht die Masse durch und trägt sie mittels weichen Pinsels auf Postpapier auf.

Charta exploratoria Laccae musicae caerulea.

Blaues Lackmuspapier.

50,0 besten Lackmus

zieht man durch Maceration 12 Stunden lang mit

q. s. destilliertem Wasser

aus, dass schliesslich das Filtrat

1000,0

beträgt. Man setzt nun tropfenweise

q. s. verdünnte Schwefelsäure

zu, bis das Blau einen schwach rötlichen Schein anzunehmen beginnt, und verfährt in der in der Einleitung angegebenen Weise.

Die höchste Empfindlichkeit beträgt

gegen SO_3 1 : 40000,
gegen HCl 1 : 50000.

Es darf daher eine minimale Empfindlichkeit von 30000 resp. 40000 beansprucht werden.

Charta exploratoria Laccae musicae rubra.

Rotes Lackmuspapier.

50,0 besten Lackmus

maceriert man 24 Stunden mit

1100,0 destilliertem Wasser

und filtriert.

Man setzt nun

q. s. verdünnte Schwefelsäure

zu, bis volle Rötung eingetreten ist, lässt 24 Stunden absitzen, giesst ab und filtriert nochmals.

Man verfährt jetzt so, wie in der Einleitung angegeben wurde.

g ein-
papier
haltes
Papier
t von
ea.
er
d und
igt sie
auf.
rulea.
n lang
Schein
der in
ichkeit
rden.
ubra.
ässt 24
t noch-
leitung

Das z
weil d
flockige
muss, e
Die k

man k
45000

9
1
macerie
Mit
trierpap
Weise.

Wenn
sind, se
und trä
niertes,

9
erwärm
Porzella

Die
einem w
und tro
unter A
Papier
verkork
wahren

Die

Das zweite Filtrieren macht sich notwendig, weil durch das Ansäuern ein bräunlicher, flockiger Niederschlag, der entfernt werden muss, entsteht.

Die höchste Empfindlichkeit beträgt

gegen KHO 1 : 20000,
gegen NH_3 1 : 60000;

man kann daher als Minimum 15000 bezw. 45000 verlangen.

Charta exploratoria Malvae.

Malvenpapier.

20,0 von den Kelchen befreite Stockrosenblüten,
1,0 Salmiakgeist
900,0 Weingeist von 90 pCt,
100,0 destilliertes Wasser

maceriert man 8 Tage, presst aus und filtriert.

Mit dem Filtrat färbt man Post- oder Filtrierpapier in der in der Einleitung angegebenen Weise.

Die äusserste Empfindlichkeit beträgt gegen

SO_3 1 : 10000,
HCl 1 : 13000,
KHO 1 : 8000,
NH_3 1 : 20000,

Das Malvenpapier sieht violett aus und wird durch Säuren rot, durch Alkalien grün. Es hat viel Ähnlichkeit mit dem so viel gerühmten Georginenpapier, ist aber empfindlicher wie dieses.

Von der Vorschrift zur Herstellung von Georginenpapier sehe ich ab, weil dasselbe den Erwartungen durchaus nicht entspricht und kaum das Malvenpapier in Empfindlichkeit erreicht. Entgegengesetzte Angaben in verschiedenen Lehrbüchern beruhen auf Irrtum.

Charta exploratoria Plumbi.

Bleipapier.

100,0 essigsaures Blei

löst man in

1000,0 destilliertem Wasser,

filtriert die Lösung und tränkt damit Filtrierpapier.

Schluss der Abteilung „Charta exploratoria."

Charta ad Fonticulos.

Fontanellpapier.

75,0 Bleipflaster,
7,5 gereinigtes Fichtenharz,
5,0 Ricinusöl,
5,0 gelbes Wachs,
7,5 Terpentin.

Wenn die ersten vier Bestandteile geschmolzen sind, setzt man den Terpentin zu, seiht durch und trägt mittels weichen Pinsels auf unsatiniertes, aber geleimtes Papier auf.

Charta haemostatica.

Charta stiptica. Blutstillendes Papier.

900,0 Eisenchloridlösung

erwärmt man in einem Kolben oder in einer Porzellanschale und löst darin

50,0 Alaun.

Die noch warme Lösung streicht man mit einem weichen Pinsel auf Filtrierpapierstreifen und trocknet diese in stark geheiztem Raum unter Abhaltung des Tageslichtes. Das trockene Papier ist sofort zusammenzurollen und in gut verkorkten braunen Glasbüchsen aufzubewahren.

Charta nitrata.

Salpeterpapier.

Vorschrift des D. A. III.

200,0 Kaliumnitrat

löst man durch Erhitzen in

800,0 Wasser,

filtriert rasch und tränkt mit dem heissen Filtrat weisses Filtrierpapier. Da diese Vorschrift jeder näheren Beschreibung entbehrt, sei folgendes erwähnt.

Man nimmt eine hölzerne, mit Pergamentpapier ausgelegte Pressschale, die so gross sein muss, um die flachliegenden Bogen aufnehmen zu können, legt einen Bogen Filtrierpapier ein und giesst heisses Filtrat darauf, bringt einen weiteren Bogen auf den eben getränkten und begiesst ihn ebenfalls. Das wiederholt man so lange, bis alle Salpeterlösung verbraucht ist. Man bedeckt den nassen Papierstoss mit Pergamentpapier und Pressbrettern, beschwert letztere mit Gewichten und lässt die abgepresste Lösung aus der Schale, der man eine schräge Lage gegeben hat, ablaufen. Sobald das gepresste Papier nur noch tropfenweise Flüssigkeit lässt, hängt man die Bogen sofort zum Trocknen auf.

Auf diese Weise erhält man ein Salpeterpapier, welches den Salpeter gleichmässig verteilt enthält und welches vor allem am Rand nicht dicker ist, wie in den übrigen Teilen.

Charta nitrata odorifera.

Wohlriechendes Salpeterpapier.

50,0 Räuchertinktur
verdünnt man mit
50,0 Weingeist von 90 pCt
und streicht diese Mischung mit einem Haarpinsel auf Salpeterpapier auf.

Man trocknet an der Luft, faltet die getrockneten Bogen zusammen, schlägt sie in Ceresinpapier ein und verabfolgt in einem mit Gebrauchsanweisung versehenen Briefumschlag an das Publikum.

Durch die Parfümierung riecht dieses Salpeterpapier beim Verbrennen angenehmer, wie ohne Parfüm.

Es eignet sich daher ganz besonders für empfindliche Personen.

Charta resinosa.

Deutsches Gichtpapier.

25,0 gereinigtes Fichtenharz,
25,0 Schiffspech,
25,0 gelbes Wachs
schmilzt man, löst dann darin
25,0 Terpentin
und seiht durch.

Man bestreicht nun mit der Masse, je nachdem es in der Gegend, für die man arbeitet, gebräuchlich ist, mit dem Pinsel oder mit der Pflasterstreichmaschine dickeres oder dünneres Papier und bewahrt in kühlem Raum, über Schnüren hängend, auf.

Soll das Gichtpapier nicht sehr stark kleben, so vermindert man die Menge des zuzusetzenden Terpentins bis auf die Hälfte.

Charta resinosa thiolata.

Thiol-Gichtpapier.

25,0 gereinigtes Fichtenharz,
25,0 Schiffspech,
25,0 gelbes Wachs
schmilzt man, löst dann
20,0 Terpentin
darin und mischt schliesslich
5,0 flüssiges Thiol
darunter.

Man verwendet die Masse so, wie bei Charta resinosa angegeben ist.

Die Idee, ein solches Gichtpapier herzustellen, stammt von *Dr. Emil Jacobsen*, dem Erfinder des Thiols.

Charta salicylata.

Salicylpapier.

50,0 flüssiges Paraffin,
50,0 festes „
schmilzt man mit einander, setzt
1,0 fein zerriebene Salicylsäure
hinzu und tränkt mit dieser Masse
q. s. dünnes weisses Löschpapier.

Gebrauchsanweisung:

„Bei Wundwerden der Füsse legt man das Papier zwischen die Zehen, und auf die übrigen wunden Stellen. Die Füsse müssen täglich mit lauem Wasser und Seife gewaschen werden, auch ist das Papier jeden Tag zu erneuern".

Chininum ferro-citricum.

Ferri et Quininae Citras. Citronensaures Eisenchinin. Citrate of Iron and Quinine.

a) Vorschrift der Ph. Austr. VII.

60,0 Citronensäure
löst man in
5000,0 destilliertem Wasser,
setzt
30,0 gepulvertes Eisen
hinzu und erwärmt unter häufigem Umrühren im Wasserbad, bis die Einwirkung der Säure auf das Eisen aufgehört hat.

Man filtriert die noch warme Lösung, dampft dieselbe bis zu einem dünnen Sirup ein, lässt erkalten und setzt
frisch bereitetes, gut ausgewaschenes und noch feuchtes Chinin
hinzu, das aus
13,5 schwefelsaurem Chinin
durch Auflösung des letzteren in schwefelsäurehaltigem Wasser und Fällen mittels Natronlauge bereitet war.

Nach bewirkter Lösung streicht man die Flüssigkeit in dünner Schicht auf Porzellanplatten und trocknet bei gelinder Wärme an einem dunklen Ort.

Das Präparat ist von rotbrauner Farbe und enthält etwa 10 pCt Chinin.

b) Vorschrift der Ph. Brit.

198,0 Ferrisulfatlösung v. 10 pCt Fe,
mit
1500,0 destilliertem Wasser
verdünnt, fällt man in der unter Ferrum citricum ammoniatum beschriebenen Weise mit
230,0 Ammoniakflüssigkeit,
vorher verdünnt mit
1500,0 destilliertem Wasser,
bringt den völlig ausgewaschenen Niederschlag in eine Auflösung von
90,0 Citronensäure
in
160,0 destilliertem Wasser
und erhitzt im Wasserbad bis zur Lösung des Eisenhydroxyds. Andrerseits löst man

in

fällt
schuss
und
keine
bringt
erwär
erkalt
Meng

die m

verdü
dass
dende
ehe n
filtrie
eines
Porze
überst
grün
etwa

c) Vo

löst n
in

setzt

die m

angeri
Man
gende
platte
Das
indem
Amm
säure
ammo
60° C
dampf
Obige
145,0
von l
des E

Chi
Gesch

a) Vo
D.

löst n
2

30,0 Chininsulfat
in
50,0 verdünnter Schwefelsäure von 1,094 spez. Gew.,
230,0 destilliertem Wasser,
fällt das Alkaloid durch einen gelinden Überschuss Ammoniak, sammelt es auf einem Filter und wäscht es aus, bis das Auswaschwasser keine Schwefelsäurereaktion mehr giebt. Man bringt nun das Chinin in die Eisencitratlösung, erwärmt im Wasserbad bis zur Lösung, lässt erkalten und setzt nach und nach in kleinen Mengen
45,0 Ammoniakflüssigkeit,
die man mit
38,0 destilliertem Wasser
verdünnt hatte, hinzu, wobei man Sorge trägt, dass man das bei jedem Zusatz sich ausscheidende Chinin erst wieder in Lösung bringt, ehe man einen weiteren Zusatz macht. Man filtriert die Lösung, dampft ein bis zur Dicke eines dünnen Sirups, streicht auf Glas- oder Porzellantafeln und trocknet bei 37° C nicht übersteigender Wärme. Das Präparat ist von grünlich-goldgelber Farbe und enthält etwa 13,7 pCt Chinin.

c) Vorschrift der Ph. U. St.

85,0 Eisencitrat Ph. U. St.
löst man bei 60° nicht übersteigender Wärme in
160,0 destilliertem Wasser,
setzt dazu
12,0 bei 100° C getrocknetes Chinin,
3,0 Citronensäure,
die man vorher mit
20,0 destilliertem Wasser
angerieben hatte, und rührt bis zur Lösung. Man dampft darauf bei 60° C nicht übersteigender Wärme zum Sirup, streicht auf Glasplatten und trocknet.

Das Eisencitrat Ph. U. St. stellt man dar, indem man Ferrisulfatlösung v. 10 pCt Fe mit Ammoniak fällt, das Eisenhydroxyd in Citronensäure löst, genau wie unter Ferrum citricum ammoniatum b) beschrieben und die Lösung bei 60° C nicht übersteigender Wärme zum Sirup dampft, den man dann auf Glastafeln trocknet. Obige 85,0 Eisencitrat Ph. U. St. entsprechen 145,0 Ferrisulfatlösung von 10 pCt Fe; geht man von letzterer aus, so braucht man die Lösung des Eisencitrats nicht erst einzudampfen.

Chininum tannicum.

Chininum tannicum insipidum. Chinin-Tannat. Geschmackloses Chinin-Tanat. Gerbsaures Chinin.

a) Vorschrift zu einem den Anforderungen des D. A. III entsprechenden Präparate.

100,0 Gerbsäure
löst man in
2500,0 destilliertem Wasser.

Andrerseits stellt man sich eine Lösung von
35,0 Natriumbikarbonat
in
2500,0 destilliertem Wasser
her und neutralisiert damit genau die Tanninlösung.

Man übergiesst nun
60,0 Chininsulfat
mit
500,0 destilliertem Wasser,
setzt tropfenweise
q. s. verdünnte Schwefelsäure (ca. 38,0)
so lange unter Rühren zu, bis Lösung erfolgt ist, und verdünnt mit
2000,0 destilliertem Wasser.

Nachdem man beide Lösungen, die von Natriumtannat und die von Chininsulfat, filtriert hat, giesst man sie gleichzeitig in dünnem Strahl und unter Umrühren in ein grösseres Gefäss, welches
1000,0 destilliertes Wasser
enthält, und wäscht hier durch Absitzenlassen und Abgiessen der überstehenden Flüssigkeit den Niederschlag so lange mit Wasser aus, als das Waschwasser sauer reagiert. Man sammelt nun den Niederschlag auf einem genässten dichten Leintuch, presst nach dem Abtropfen gelind aus und trocknet bei einer 25° C nicht übersteigenden Wärme.

Die Ausbeute wird 75 bis 80,0 betragen.

Das D. A. III fordert einen Chiningehalt von 30—32 pCt und lässt nur Spuren von Schwefelsäure zu.

b) Vorschrift des Ph. Austr. VII.

10,0 schwefelsaures Chinin
löst man in
6,0 verdünnter Schwefelsäure v. 1,12 spez. Gew.,
300,0 destilliertem Wasser,
filtriert die Lösung, setzt dazu eine Lösung von
23,0 Gerbsäure
in
150,0 destilliertem Wasser
und stellt die Mischung, bis sich der Niederschlag abgesetzt hat, an einen kalten Ort. Man sammelt den Niederschlag auf einem Filter, wäscht ihn mit wenig destilliertem Wasser, trocknet ihn rasch bei gelinder, 30° C nicht übersteigender Wärme und pulvert ihn. Das Präparat der Ph. Austr. VII hat einen Chiningehalt von etwa 20 pCt und wird meistens einen geringen Schwefelsäuregehalt besitzen.

c) nach *de Vrij-Stroink*.

20,0 reines Chinin,
80,0 Tannin
verreibt man in einer Schale mit
200,0 destilliertem Wasser

und erhitzt die Mischung im Dampfbad unter Rühren, bis sich eine bildsame Masse von der Mutterlauge getrennt hat. Man lässt erkalten, giesst die Mutterlauge ab, ersetzt sie durch

200,0 destilliertes Wasser,

knetet 5 Minuten unter Belassen auf dem Dampfbad durch, zieht das Waschwasser ab, erhitzt die zurückbleibende Masse noch 5 Minuten und lässt dann erkalten.

Das nun fertige Chinintannat zerreibt man zu Pulver.

Die letztere Verbindung enthält 24—25 pCt Chinin und ist völlig geschmacklos

Die Ausbeute wird 80—85,0 betragen.

Chloralum camphoratum.

Chloralkampfer.

50,0 zerriebenes Chloralhydrat,
50,0 zerriebenen Kampfer

verreibt man in einer Reibschale so lange mit einander, bis eine ölartige Masse entsteht.

Chloroformium benzoatum.

Chloroformium benzoicum. Benzoë-Chloroform.

3,0 Benzoësäure

löst man in

97,0 Chloroform.

Es dient als Antisepticum zur Behandlung stinkender Geschwüre.

Chloroformium camphoratum.

Kampfer-Chloroform.

10,0 Kampfer

löst man in

90,0 Chloroform

und filtriert die Lösung.

Chloroformium glycerinatum.

Glycerin-Chloroform.

10,0 Seifenspiritus,
80,0 Chloroform

mischt man und setzt

10,0 Glycerin

zu.

Coffeïnum citricum.

Caffeïnum citricum. Kaffeïncitrat.

50,0 Kaffeïn,
50,0 Citronensäure, Pulver M/30,
50,0 destilliertes Wasser

mischt man innig und lässt die Mischung an der Luft austrocknen.

Es handelt sich hier nicht um eine chemische Verbindung, sondern um ein mechanisches Gemisch; doch soll das Kaffeïn bei Gegenwart von Citronensäure besser wirken.

Coffeïnum citricum effervescens.

Caffeïnum citricum effervescens. Brausendes Kaffeïncitrat.

Nach *E. Dieterich.*

2,0 Kaffeïncitrat,
2,0 Citronensäure, Pulver M/30,
45,0 Weinsäure, „ M/30,
54,0 Natriumbikarbonat, „ M/30,
100,0 Zucker, „ M/30,

mischt man mit einander, feuchtet sie dann mit

50,0 Weingeist von 90 pCt

an und reibt die Masse durch ein weitmaschiges Rosshaarsieb.

Die entstandenen Körner trocknet man bei 25 bis 30° C, zerreibt die meist lose zusammenhängende Masse vorsichtig und bewahrt das nun fertige Präparat in gut verschlossenen Glasbüchsen auf.

Coffeïnum citricum effervescens c. Kalio bromato.

Brausendes Kaffeïncitrat-Bromsalz.

2,0 Kaffeïncitrat,
10,0 Kaliumbromid,
55,0 Natriumbikarbonat,
45,0 Weinsäure,
90,0 Zucker,
50,0 Weingeist von 90 pCt.

Bereitung wie bei Coffeïnum citricum effervescens.

Coffeïnum citricum effervescens c. Phenacetino.

Brausendes Kaffeïncitrat mit Phenacetin.

2,0 Kaffeïncitrat,
1,0 Citronensäure,
8,0 Phenacetin,
45,0 Weinsäure,
54,0 Natriumbikarbonat,
92,0 Zucker,
50,0 Weingeist von 90 pCt.

Bereitung wie bei Coffeïnum citricum effervescens.

Coffeïnum natrio-benzoïcum.

Kaffeïn-Natriumbenzoat.

44,0 Kaffeïn,
56,0 Natriumbenzoat

überzieht man in einer Porzellan-Abdampfschale mit

200,0 destilliertem Wasser,

dampft die Lösung zur Trockne ein und zerreibt den Rückstand zu Pulver.

---

nwart

Kaffeïn-

M/30,
M/30,
M/30,
M/30,
dann

chiges

an bei
mmen-
rt das
ssenen

romato.

n effer-

acetino.
a.

n effer-

odampf-

und zer-

Coffeïnum natrio-citricum.
Kaffeïn-Natriumcitrat.

52,0 Kaffeïn,
48,0 Natriumcitrat,
200,0 destilliertes Wasser.

Bereitung wie bei Coffeïnum natrio-benzoïcum.

Coffeïnum natrio-salicylicum.
Kaffeïn-Natriumsalicylat.

60,0 Kaffeïn,
40,0 Natriumsalicylat,
200,0 destilliertes Wasser.

Bereitung wie bei Coffeïnum natrio-bonzoïcum.

Cohobieren s. Destillieren.

Collemplastra.

Emplastra Resinae elasticae. Kautschukpflaster.

A. Nach *E. Dieterich.*

Die Kautschukpflaster sind eine Errungenschaft der Neuzeit; in Amerika zuerst hergestellt, bürgern sie sich auch bei uns immer mehr ein, und es ist wohl ihren vorzüglichen Eigenschaften nicht zum kleinsten Teil zuzuschreiben, dass die Pflaster überhaupt von seiten der Ärzte wieder einer besonderen Beachtung unterzogen werden.

Die Kautschukpflaster zeichnen sich durch eine hohe Klebkraft aus; trotzdem lassen sie sich jederzeit mühelos von der Haut entfernen; die Grundmasse erlaubt ferner einen grossen Prozentsatz an wirksamen Arzneimitteln zuzumischen, ohne dass jene Eigenschaften aufgehoben werden, und befähigt somit die Pflaster auch zu ganz besonderen Wirkungen. Das beliebteste Kautschukpflaster ist das Kautschukheftpflaster und in der That, die hier vorhandene Vereinigung von Geschmeidigkeit, Klebkraft und Reizlosigkeit ist wohl geeignet, das Pflaster als Ideal eines Heftpflasters erscheinen zu lassen, das längst das gewöhnliche Heftpflaster verdrängt hätte, wenn es auch im Preis mit demselben wetteifern könnte.

Bei der Herstellung der Kautschukpflaster ist der wichtigste Punkt die richtige Auswahl des zu verwendenden Kautschuks, weil hiervon die Haltbarkeit der Pflaster abhängig ist. Wie ich selbst festzustellen vielfach Gelegenheit hatte, eignet sich nur ein gut gereinigter Para-Kautschuk, während z. B. Madagaskar-Ware Massen liefert, welche sich auf dem Lager verändern und schmierig werden. Ich kann aus eigener Erfahrung die Resina elastica in foliis No. 12 und 13 von *Gehe & Co.* in Dresden empfehlen und muss vor allen billigeren Sorten warnen. Wenn auch frisch die fraglichen Kautschukpflaster noch so vortrefflich zu sein scheinen, so beweist dies noch nicht, dass sie z. B. nach 3—4 Monaten noch dieselben Eigenschaften zeigen werden.

Die Masse, welche nach dem folgenden Verfahren gewonnen wird, ist nicht fest, sodass sie nach Art der Harzpflaster geschmolzen und so aufgestrichen werden kann, sondern dickflüssig; sie stellt eine Mischung verschiedenartiger Stoffe mit ätherischer Kautschuklösung dar. Man streicht diese flüssige Masse mit einer Kastenstreichmaschine sehr dick (messerrückendick) auf, vermeidet aber jede Erhitzung sowohl der Maschine als auch der Masse und wählt ein dicht geschlossenes, unappretiertes Gewebe. Das frisch gestrichene Pflaster lässt man 12 Stunden in einem Raum, dessen Temperatur nicht unter 17° C beträgt, wagerecht auf Rahmen, welche mit Stoff bespannt sind, liegend trocknen, bedeckt es dann mit einem gleichgrossen Streifen appretiertem Mull und rollt es ein. Das Trocknen auf Stoffunterlage gestattet das Verdunsten des Lösungsmittels auch nach unten. Legt man das frisch gestrichene Pflaster auf eine Tischfläche, so wird die aufgestrichene Pflasterschicht blasig. Zum Schneiden in Bandform bedient man sich der Pflasterschneidemaschine, zum Perforieren der Perforiermaschine, wie sie unter Emplastra beschrieben sind.

Um alle Formen des Kautschukpflasters jederzeit bereiten zu können, geht man von einem Kautschukpflasterkörper aus und stellt mit diesem die notwendigen Mischungen her. Mehrere Nummern, so auch das Collemplastrum adhaesivum enthalten einen Zusatz von Salicylsäure; derselbe hat die Bestimmung, den Hautreiz, den bekanntlich jedes harzhaltige Pflaster ausübt, aufzuheben, und erfüllt diesen Zweck sehr gut.

Für die bei den einzelnen Vorschriften genannten Pulver ist der Feinheitsgrad namhaft gemacht. Derselbe muss genau eingehalten werden, weil von der Feinheit der zugesetzten

Pulver die Konsistenz und damit zusammenhängend die Klebkraft der Kautschukpflaster abhängig ist. Zu grobe Pulver geben zu trockene, zu feine schmierige Pflaster.

Die Vorschriften müssen überhaupt, wenn sie gute Ergebnisse liefern sollen, in allen Teilen gewissenhaft beobachtet werden.

Die folgenden Vorschriften erzielen Kautschukpflaster, welche den amerikanischen Vorbildern gleichen.

Corpus ad Collemplastrum.

Kautschukpflasterkörper.

30,0 Harzöl, †
40,0 Kopaivabalsam von Maracaïbo,
20,0 Lärchenterpentin,
40,0 gelbes Kolophon,
12,0 gelbes Wachs

schmilzt man und seiht die Mischung durch ein engmaschiges Tuch in eine entsprechend grosse Blechflasche mit weiter Öffnung. Man setzt nun

600,0 Äther

zu, rührt, bis sich alle Harzteile gelöst haben, und fügt

100,0 Blätter-Kautschuk, †

den man vorher in kleine Stücke schnitt, hinzu.

Man rührt nun ununterbrochen 6 Stunden lang, verschliesst sodann die Büchse mit Kork und stellt sie bis zum andern Tag zurück. Der Raum, in welchem die Arbeit vorgenommen wird, muss eine Temperatur von 15—20° C haben, auch soll nachts die Temperatur nicht unter 15° C sinken. Am andern Morgen verrührt man die Masse gut und wiederholt das Rühren alle 6 Stunden so oft, bis alle Knoten verteilt und gelöst sind. Erst wenn die Masse völlig gleichmässig ist, setzt man

q. s. Äther

zu, dass schliesslich das Gesamtgewicht

800,0

beträgt.

Dieser Körper wird nun in einem gut verschlossenen Gefäss für den weiteren Gebrauch zurückgestellt. Bei den nachstehenden Vorschriften werde ich stets von obigen **800,0 Körper** ausgehen.

Collemplastrum adhaesivum.

Kautschuk-Heftpflaster. Gummielasticum-Heftpflaster.

800,0 Kautschukpflasterkörper,
88,0 Veilchenwurzel, Pulver M/50,
20,0 Sandarak, Pulver M/30,
20,0 Harzöl, †
6,0 Salicylsäure, fein verrieben,
150,0 Äther.

Man mischt die Pulver recht gleichmässig in einer grossen Schale, feuchtet sie mit dem vorgeschriebenen Äther und dem Harzöl an und rührt nach und nach den Körper darunter. Die Masse ist nun strichfertig.

Collemplastrum Aluminii acetici.

Essigsaurethonerde-Kautschukpflaster.
5 pCt.

800,0 Kautschukpflasterkörper,
65,0 Veilchenwurzel, Pulver M/50,
20,0 Sandarak, Pulver M/30,
17,0 Aluminiumacetat, fein verrieben,
35,0 Harzöl, †
150,0 Äther.

Bereitung wie bei Collempl. adhaesiv.

Collemplastrum Arnicae.

Arnika-Kautschukpflaster.

800,0 Kautschukpflasterkörper,
90,0 Arnikablüten, Pulver M/30,
20,0 Sandarak, Pulver M/30,
6,0 Salicylsäure, fein verrieben,
20,0 Harzöl, †
300,0 Äther.

Bereitung wie bei Collempl. adhaesiv.

Collemplastrum aromaticum.

Aromatisches Kautschukpflaster.
Magen-Kautschukpflaster.

800,0 Kautschukpflasterkörper,
85,0 Veilchenwurzel, Pulver M/50,
10,0 Spanischer Pfeffer, Pulver M/30,
20,0 Sandarak, Pulver M/30,

† S. Bezugsquellen-Verzeichnis.

r ab-
allen
Vor-

chend

e mit
vorge-
eratur
erholt
m die

brauch
Körper

en,

/50,
er M/30

24,0 Harzöl, †
5,0 Lärchenterpentin,
2,5 Krauseminzöl,
2,5 Rosmarinöl,
1,0 Pfefferminzöl,
2,0 Muskatbutter,
160,0 Äther.

Man mischt die Öle mit dem Äther, feuchtet mit der Mischung die Pulver an und verfährt im übrigen wie bei Collemplastrum adhaesivum.

Collemplastrum Belladonnae.

Belladonna-Kautschukpflaster.

800,0 Kautschukpflasterkörper,
70,0 Belladonnablätter, Pulver M/50,
20,0 Sandarak, Pulver M/30,
6,0 Salicylsäure, fein verrieben,
30,0 Harzöl, †
160,0 Äther.

Das Belladonnapflaster muss vor der Verwendung getrocknet und dann nochmals gesiebt werden.

Im übrigen ist die Bereitung wie bei Collemplastrum adhaesivum.

Collemplastrum boricum.

Bor-Kautschukpflaster.
5 pCt.

800,0 Kautschukpflasterkörper,
70,0 Veilchenwurzel, Pulver M/50,
20,0 Sandarak, Pulver M/30,
16,0 Borsäure, Pulver M/30,
6,0 Salicylsäure, fein verrieben,
20,0 Harzöl, †
150,0 Äther.

Bereitung wie bei Collempl. adhaesivum.

Soll ein Borsäure-Kautschukpflaster mit höherem Prozentsatz hergestellt werden, so bricht man für je 16,0 Borsäure, die man der Masse mehr zusetzt, 10,0 Veilchenwurzelpulver ab.

Collemplastrum Cantharidini.

Kantharidin-Kautschukpflaster.

800,0 Kautschukpflasterkörper,
88,0 Veilchenwurzel, Pulver M/50,
20,0 Sandarak, Pulver M/30,
20,0 Harzöl, †
6,0 Salicylsäure, fein verrieben,
2,5 Kantharidin, fein verrieben,
150,0 Äther.

† S. Bezugsquellen-Verzeichnis.

Bereitung wie bei Collempl. adhaesiv. Das Kantharidin nebst der Salicylsäure verreibt man am besten mit einigen Tropfen Harzöl.

Collemplastrum Cantharidini perpetuum.

Immerwährendes Kantharidin-Kautschukpflaster.

800,0 Kautschukpflasterkörper,
30,0 Veilchenwurzel, Pulver M/50,
50,0 Euphorbium, „ M/30,
20,0 Weihrauch, „ M/30,
20,0 Harzöl, †
6,0 Salicylsäure, fein verrieben,
0,25 Kantharidin, fein verrieben,
150,0 Äther.

Man verreibt das Kantharidin und die Salicylsäure mit etwas Harzöl und verfährt im übrigen wie bei Collempl. adhaesivum.

Collemplastrum Capsici.

Kapsikum-Kautschukpflaster.

800,0 Kautschukpflasterkörper,
90,0 Veilchenwurzel, Pulver M/50,
20,0 Weihrauch, „ M/30,
20,0 ätherisches Kapsikumextrakt,
15,0 Harzöl, †
6,0 Salicylsäure, fein verrieben,
150,0 Äther.

Bereitung wie bei Collemplastrum adhaesivum. Das Kapsikumpflaster wird vielfach durchbrochen hergestellt.

Collemplastrum carbolisatum.

Karbol-Kautschukpflaster.
10 pCt.

800,0 Kautschukpflasterkörper,
80,0 Veilchenwurzel, Pulver M/50,
20,0 Sandarak, Pulver M/30,
36,0 krystallisierte Karbolsäure,
15,0 Harzöl, †
150,0 Äther.

Bereitung wie bei Collempl. adhaesivum.

Collemplastrum Chrysarobini.

Chrysarobin-Kautschukpflaster.
5 pCt.

800,0 Kautschukpflasterkörper,
57,0 Veilchenwurzel, Pulver M/50,
16,0 Chrysarobin, fein verrieben,
20,0 Sandarak, Pulver M/30,

25,0 Harzöl, †
150,0 Äther.

Will man einen höheren Prozentsatz erzielen, so nimmt man für weitere je 16,0 Chrysarobin (5 pCt) 20,0 Veilchenwurzelpulver weniger.

Im übrigen ist die Bereitung wie bei Collemplastrum adhaesivum.

Collemplastrum Creolini.

Kreolin-Kautschukpflaster.
5 pCt.

800,0 Kautschukpflasterkörper,
88,0 Veilchenwurzel, Pulver M/50,
20,0 Sandarak, Pulver M/30,
25,0 Harzöl, †
18,0 Kreolin,
150,0 Äther.

Man verreibt das Kreolin mit dem gemischten Pulver und verfährt weiter, wie unter Collemplastrum adhaesivum angegeben ist.

Collemplastrum Hydrargyri cinereum.

Graues Quecksilber-Kautschukpflaster.
20 pCt.

800,0 Kautschukpflasterkörper,
80,0 Veilchenwurzel, Pulver M/50,
20,0 Sandarak, Pulver M/30,
20,0 Harzöl, †
60,0 Quecksilber,
150,0 Äther.

Man verreibt das Quecksilber mit dem Harzöl unter Zusatz von

5,0 Veilchenwurzelpulver

und verfährt im übrigen wie bei Collemplastrum adhaesivum.

Collemplastrum Hydrargyri carbolisatum.

Karbol-Quecksilber-Kautschukpflaster.
20 : 5 pCt.

800,0 Kautschukpflasterkörper,
85,0 Veilchenwurzel, Pulver M/50,
20,0 Sandarak, Pulver M/30,
20,0 Harzöl, †
15,0 krystallisierte Karbolsäure,
60,0 Quecksilber,
150,0 Äther.

Man verreibt das Quecksilber mit dem Harzöl unter Zusatz von

5,0 Veilchenwurzelpulver

und verfährt im übrigen wie bei Collemplastrum adhaesivum.

Collemplastrum Hydrargyri c. Loretino 20 : 5 pCt.

Loretin-Quecksilber-Kautschukpflaster.
Nach *E. Dieterich.*

800,0 Kautschukpflasterkörper,
85,0 Veilchenwurzel, Pulver M/50,
20,0 Sandarak, Pulver M/30,
20,0 Harzöl,
15,0 Loretin,
60,0 Quecksilber.

Man verreibt das Quecksilber unter Zusatz des Loretins mit dem Harzöl und verfährt im übrigen wie bei Collemplastrum adhaesivum.

Collemplastrum Ichthyoli.

Ichthyol-Kautschukpflaster.
5 pCt.

800,0 Kautschukpflasterkörper,
80,0 Veilchenwurzel, Pulver M/50,
20,0 Sandarak, Pulver M/30,
17,0 Ichthyol-Natrium,
25,0 Harzöl, †
6,0 Salicylsäure, fein verrieben,
150,0 Äther.

Man verreibt das Ichthyol-Natrium unter Zusatz von Harzöl und etwas Äther mit der Pulvermischung und verfährt weiter so, wie bei Collemplastrum adhaesivum angegeben ist.

Collemplastrum Jodoformii.

Jodoform-Kautschukpflaster.
5 pCt.

800,0 Kautschukpflasterkörper,
65,0 Veilchenwurzel, Pulver M/50,
20,0 Sandarak, Pulver M/30,
16,0 Jodoform, präpariertes,
30,0 Harzöl, †
150,0 Äther.

Bereitung wie bei Collemplastrum adhaesivum. Will man einen höheren Prozentgehalt erzielen, so nimmt man für je 5 pCt

17,0 Jodoform

mehr und bricht für diese Menge

15,0 Veilchenwurzelpulver

ab.

Collemplastrum Kreosoti salicylatum.

Kreosot-Salicyl-Kautschukpflaster.
5:5 pCt.

800,0 Kautschukpflasterkörper,
75,0 Veilchenwurzel, Pulver M/50,
20,0 Sandarak, Pulver M/30,
15,0 Salicylsäure, fein verrieben,
30,0 Harzöl, †

---

† S. Bezugsquellen-Verzeichnis.

5 pCt.

0,

Zusatz
rt im
vum.

50,

a,

unter
it der
, wie
en ist.

50,

adhae-
gehalt

50,

50,

n,

Bere
sivum.

Bere
sivum.

Bere
sivum.

Bere
sivum.

15,0 Kreosot,
150,0 Äther.

Bereitung wie bei Collemplastrum adhaesivum.

Collemplastrum Loretini.
Loretin-Kautschukpflaster 5 pCt.

800,0 Kautschukpflasterkörper,
65,0 Veilchenwurzel, Pulver M/50,
20,0 Sandarak, Pulver M/30,
10,0 Loretin, fein verrieben,
30,0 Harzöl, †
150,0 Äther.

Bereitung wie bei Collemplastrum adhaesivum.

Collemplastrum Mentholi.
Menthol-Kautschukpflaster.
10 pCt.

800,0 Kautschukpflasterkörper,
88,0 Veilchenwurzel, Pulver M/50,
20,0 Sandarak, Pulver M/30,
6,0 Salicylsäure, fein verrieben,
6,0 Harzöl, †
30,0 Menthol,
150,0 Äther.

Bereitung wie bei Collemplastrum adhaesivum.

Collemplastrum oxycroceum.
Oxykrozeum-Kautschukpflaster.

800,0 Kautschukpflasterkörper,
50,0 rotes Sandelholz, Pulver M/50,
20,0 Sandarak, Pulver M/30,
1,0 ätherisches Kapsikumextrakt,
2,0 Wacholderbeeröl,
5,0 Elemiharz, weiches,
15,0 Harzöl, †
150,0 Äther.

Bereitung wie bei Collemplastrum adhaesivum.

Collemplastrum Picis liquidae.
Teer-Kautschukpflaster.
10 pCt.

800,0 Kautschukpflasterkörper,
85,0 Veilchenwurzel, Pulver M/50,
20,0 Sandarak, Pulver M/30,
6,0 Salicylsäure, fein verrieben,
35,0 gereinigter Holzteer,
12,0 Harzöl, †
150,0 Äther.

Bereitung wie bei Collemplastrum adhaesivum.

---

† S. Bezugsquellen-Verzeichnis.

Collemplastrum Pyrogalloli.
Pyrogallol-Kautschukpflaster.
5 pCt.

800,0 Kautschukpflasterkörper,
70,0 Veilchenwurzel, Pulver M/50,
20,0 Sandarak, Pulver M/30,
16,0 Pyrogallol, fein verrieben,
6,0 Salicylsäure, „ „
20,0 Harzöl, †
150,0 Äther.

Bereitung wie bei Collemplastrum adhaesivum.

Collemplastrum Resorcini.
Resorcin-Kautschukpflaster.

a) 5 pCt.

800,0 Kautschukpflasterkörper,
60,0 Veilchenwurzel, Pulver M/50,
20,0 Sandarak, Pulver M/30,
16,0 Resorcin, fein verrieben,
6,0 Salicylsäure, fein verrieben,
30,0 Harzöl, †
150,0 Äther.

b) 10 pCt.

800,0 Kautschukpflasterkörper,
40,0 Veilchenwurzel, Pulver M/50,
20,0 Sandarak, Pulver M/30,
32,0 Resorcin, fein verrieben,
6,0 Salicylsäure, fein verrieben,
30,0 Harzöl, †
150,0 Äther.

Bereitung wie bei Collemplastrum adhaesivum.

Collemplastrum salicylatum.
Salicyl-Kautschukpflaster.

a) 5 pCt.

800,0 Kautschukpflasterkörper,
75,0 Veilchenwurzel, Pulver M/50,
20,0 Sandarak, Pulver M/30,
17,0 Salicylsäure, fein verrieben,
25,0 Harzöl, †
170,0 Petroleumäther.

b) 10 pCt.

800,0 Kautschukpflasterkörper,
70,0 Veilchenwurzel, Pulver M/50,
20,0 Sandarak, Pulver M/30,
34,0 Salicylsäure, fein verrieben
22,0 Harzöl, †
185,0 Petroleumäther.

c) 20 pCt.

800,0 Kautschukpflasterkörper,
60,0 Veilchenwurzel, Pulver M/50,
20,0 Sandarak, Pulver M/30,
68,0 Salicylsäure, fein verrieben,
20,0 Harzöl, †
200,0 Petroleumäther.

Bereitung wie bei Collemplastrum adhaesivum.

Collemplastrum Styracis.

Storax-Kautschukpflaster.
10 pCt.

800,0 Kautschukpflasterkörper,
80,0 Veilchenwurzel, Pulver M/50,
20,0 Sandarak, Pulver M/30,
6,0 Salicylsäure, fein verrieben,
35,0 gereinigter Storax,
12,0 Harzöl, †
150,0 Äther.

Bereitung wie bei Collemplastrum adhaesivum.

Collemplastrum Sublimati.

Sublimat-Kautschukpflaster.
0,5 pCt.

800,0 Kautschukpflasterkörper,
90,0 Veilchenwurzel, Pulver M/50,
20,0 Sandarak, Pulver M/30,
2,0 Sublimat, fein verrieben,
25,0 Harzöl, †
160,0 Äther.

Man löst das Sublimat im Äther und verfährt weiter so, wie unter Collemplastrum adhaesivum angegeben ist.

Collemplastrum Thioli.

Thiol-Kautschukpflaster.
5 pCt.

800,0 Kautschukpflasterkörper,
60,0 Veilchenwurzel, Pulver M/50,
20,0 Sandarak, Pulver M/30,
16,0 Thiol, fein gepulvert,
20,0 Harzöl, †
150,0 Äther.

Bereitung wie bei Collemplastrum adhaesivum.

Will man ein zehnprozentiges Pflaster herstellen, so verdoppelt man die Thiolmenge und nimmt

16,0 Veilchenwurzelpulver

weniger.

Collemplastrum Zinci.

Zink-Kautschukpflaster.
10 pCt.

800,0 Kautschukpflasterkörper,
60,0 Veilchenwurzel, Pulver M/50,
20,0 Sandarak, Pulver M/30,
35,0 Zinkoxyd,
27,0 Harzöl, †
150,0 Äther.

Das Zinkoxyd verreibt man fein unter Zuhilfenahme von etwas Äther mit dem Harzöl. Im übrigen verfährt man wie bei Collemplastrum adhaesivum.

Collemplastrum Zinci ichthyolatum.

Zink-Ichthyol-Kautschukpflaster.
10 : 5 pCt.

800,0 Kautschukpflasterkörper,
50,0 Veilchenwurzel, Pulver M/50,
20,0 Sandarak, Pulver M/30,
30,0 Zinkoxyd,
6,0 Salicylsäure, fein verrieben,
45,0 Harzöl, †
15,0 Ichthyolnatrium,
150,0 Äther.

Man verreibt das Zinkoxyd mit dem Harzöl, mischt das Ichthyolnatrium hinzu und verfährt weiter so, wie es bei Collemplastrum adhaesivum angegeben ist.

Collemplastrum Zinci salicylatum.

Zink-Salicyl-Kautschukpflaster.
10 : 5 pCt.

800,0 Kautschukpflasterkörper,
40,0 Veilchenwurzel, Pulver M/50,
20,0 Sandarak, Pulver M/30,
30,0 Zinkoxyd,
60,0 Harzöl, †
15,0 Salicylsäure, fein verrieben,
175,0 Äther.

Man verreibt das Zinkoxyd mit dem Harzöl und verfährt im übrigen wie bei Collemplastrum adhaesivum.

---

† S. Bezugsquellen-Verzeichnis.

katen u
eine m
mehr d
als Lös
mit Ät

in klei

in eine
ganz g

harz a
die Ka
mässig
auf Sch
bis zu

Die
Masse

Das
mit de
tenden

B. Nach *Schneegans* und *Corneille.*

Die *Schneegans-Corneille*schen Kautschukpflaster haben mit den amerikanischen Fabrikaten und den deutschen Nachahmungen nichts gemein als den Namen. Während bei letzteren eine möglichst hohe Klebkraft angestrebt wird, sind die folgenden salbenartiger und stehen mehr den *Beiersdorff*schen Guttaperchapflastermullen nahe. *Schn.* u. *C.* verwenden Benzin als Lösungsmittel des Kautschuks; man erhält aber leichter und eine gleichmässigere Lösung mit Äther.

Man verfährt dann so, dass man

100,0 Blätter-Kautschuk †

in kleine Stückchen zerschneidet, mit

900,0 Äther

in eine geräumige Flasche bringt und hier so lange schüttelt, bis sich der Kautschuk fast ganz gelöst hat. Den etwa verdunsteten Äther ersetzt man.

Das übrige Verfahren zur Bereitung der Massen besteht darin, dass man das Dammarharz auf freiem Feuer schmilzt, Wachs, Talg, Lanolin, dann das Medikament und schliesslich die Kautschuklösung der abgekühlten Mischung zusetzt. Man verdunstet nun den Äther bei mässigem Erwärmen und unter Rühren und streicht schliesslich mit der Pflasterstreichmaschine auf Schirting oder noch besser auf Guttaperchamull † auf. Das gestrichene Pflaster lässt man bis zum andern Tag ruhig liegen, bedeckt es mit Mull und rollt es ein.

Die Vorschriften lauten folgendermassen:

Borsäure-Kautschukpflaster.
20 pCt.

20,0 Dammarharz,
25,0 Benzoëtalg,
15,0 filtriertes gelbes Wachs,
12,0 wasserfreies Lanolin,
20,0 Borsäure, Pulver M/50,
{ 8,0 Kautschuk in Blättern,
{72,0 Äther.

Die Borsäure reibt man, ehe man sie der Masse zusetzt, mit etwas Benzoëtalg an.

Ichthyol-Kautschukpflaster.
20 pCt.

20,0 Dammarharz,
20,0 Benzoëtalg,
20,0 filtriertes gelbes Wachs,
{12,0 wasserfreies Lanolin,
{20,0 Ichthyolnatrium,
{ 8,0 Kautschuk in Blättern,
{72,0 Äther.

Das Ichthyol verreibt man unter Erwärmen mit dem Lanolin und setzt es so der erkaltenden geschmolzenen Masse zu.

Jodoform-Kautschukpflaster.
20 pCt.

15,0 Dammarharz,
30,0 Benzoëtalg,
20,0 wasserfreies Lanolin,
{10,0 Glycerin,
{20,0 Jodoformpulver,
{ 5,0 Kautschuk in Blättern,
{45,0 Äther.

Das Jodoform verreibt man mit dem Glycerin, setzt es aber erst nach Hinzufügen der Kautschuklösung und nach dem Verdunsten des Äthers hinzu.

Quecksilber-Kautschukpflaster.
20 pCt.

25,0 Dammarharz,
12,0 Benzoëtalg,
15,0 filtriertes gelbes Wachs,
20,0 wasserfreies Lanolin,
20,0 Quecksilber,
{ 8,0 Kautschuk in Blättern,
{72,0 Äther.

Das Quecksilber verreibt man am besten mit 5,0 Lanolin und 5,0 Benzoëtalg und bricht diese von obigen Mengen ab. Die Quecksilberverreibung darf der Masse erst nach Hinzufügen der Kautschuklösung und nach dem Verdampfen des Äthers zugesetzt werden.

Zink-Kautschukpflaster.
20 pCt.

20,0 Dammarharz,
25,0 Benzoëtalg,
15,0 wasserfreies Lanolin,
{12,0 Glycerin,
{20,0 Zinkoxyd,
{ 8,0 Kautschuk in Blättern,
{72,0 Äther.

Das Zinkoxyd verreibt man mit dem Äther und setzt es der geschmolzenen Masse zu, bevor man die Kautschuklösung einträgt.

† 8. Bezugsquellen-Verzeichnis.

Zink-Quecksilber-Kautschukpflaster.

10 : 20 pCt.

20,0 Dammarharz,
12,0 Benzoëtalg,
10,0 filtriertes gelbes Wachs,
20,0 wasserfreies Lanolin,
20,0 Quecksilber,
10,0 Zinkoxyd,
{ 8,0 Kautschuk in Blättern,
{ 72,0 Äther.

Das Quecksilber verreibt man mit 5,0 Benzoëtalg und 5,0 Lanolin und bricht diese von obigen Mengen ab. Die fertige Quecksilberverreibung benützt man zum Verreiben des Zinkoxyds. Ist auch hier die gewünschte Feinheit erreicht, so setzt man die Verreibung der Masse erst zu, nachdem die Kautschuklösung eingetragen und der Äther verdunstet worden war.

Schluss der Abteilung „Collemplastra".

Collodium.

Kollodion.

Vorschrift des D. A. III.

400,0 rohe Salpetersäure
mischt man vorsichtig mit
1000,0 roher Schwefelsäure;
wenn die Mischung bis auf 20° C abgekühlt ist, trägt man in dieselbe
55,0 gereinigte Baumwolle
ein und lässt das Gemisch 24 Stunden bei 15—20° C stehen. Man bringt es hierauf auf einen Trichter und lässt es hier 24 Stunden zum Abtropfen der Säure stehen. Man wäscht es dann so lange mit Wasser aus, bis alle Säure entfernt ist, drückt die Wolle aus und trocknet sie bei höchstens 25° C.

4,0 Kollodiumwolle
durchfeuchtet man mit
12,0 Weingeist von 90 pCt,
setzt darauf
84,0 Äther
zu und schüttelt wiederholt.

Die gewonnene Lösung giesst man nach dem Absitzen klar ab.

Zu dieser Vorschrift ist sehr viel zu bemerken.

Man verlangt doch, dass sich die Kollodionwolle, das Kolloxylin, möglichst vollständig in der Ätherweingeistmischung löst. Dies ist aber nur dann der Fall, wenn die rohe Salpetersäure ein spez. Gew. von mindestens 1,42 hat. Ist die Säure schwächer, so wird das damit bereitete Kolloxylin nur teilweise löslich sein.

An Stelle der Baumwolle kann man mit Vorteil altes Baumwollen- oder Leinengewebe (Wäschereste verwenden. Dieselben sind in ihrer Vergangenheit zumeist so oft gewaschen worden, dass sie die reinste Faser darstellen. Dabei arbeitet es sich mit den Geweben viel angenehmer, wie mit Baumwolle, und dieselben sind, was ebenfalls Erwähnung verdient, billiger.

Bei der Bereitung des Kollodion schlägt das Arzneibuch nicht das richtige Verfahren ein. Man erzielt nämlich ein rascheres Auflösen des Kolloxylins, wenn man dasselbe zuerst mit dem Äther übergiesst und dann erst den Weingeist, am besten in 2 Partien, zusetzt. Bei Einhalten der vom Arzneibuch angegebenen Reihenfolge ballt sich die Wolle gern zusammen und löst sich dann schwer.

Im Handel kennt man 3 Sorten Kollodion, die man als „simplex, duplex und triplex" bezeichnet. Sie haben folgende Konzentrationen und Zusammensetzungen:

a) simplex oder 2-prozentig für photographische Zwecke:
2,0 Kolloxylin,
50,0 Äther,
50,0 absoluter Alkohol.

b) duplex oder 4-prozentig für pharmaceutische Zwecke:
4,0 Kolloxylin,
84,0 Äther,
12,0 Weingeist von 90 pCt.

c) triplex oder 6-prozentig:
6,0 Kolloxylin,
82,0 Äther,
12,0 Weingeist von 90 pCt.

Im Handel kommt ein sog. Collodium gelatinosum, auch Celloidin genannt, † vor, das durch Lösen von Kolloxylin in Ätherweingeist, Filtrieren der Lösung und Abdestillieren des Lösungsmittels hergestellt ist. Man erhält damit ein sehr schönes Kollodion, muss aber für 1 Teil Kolloxylin 5 Teile Celloidin nehmen.

Collodium antephelidicum.

(Gegen Sommersprossen.)

2,0 Zinksulfophenylat,
10,0 Weingeist von 90 pCt,
88,0 Kollodion von 4 pCt,

† S. Bezugsquellen-Verzeichnis.

Man

mischt

Vors

erschöp
Äther,
Wärme
Kollod

beträgt
Da
mittel,
Wider
pfehler
wäre e
äther

verreib

fügt d

hinzu,
Lösung

ein u
Farbe

hinzu.
Die
hoch
Haut

C

löst m

2 Tropfen Citronenöl,
2 „ Bergamottöl.
Man löst, lässt absitzen und giesst klar ab.

Collodium Arnicae.
Arnika-Kollodion.

70,0 Kollodion von 4 pCt,
30,0 ätherische Arnikatinktur
mischt man.

Collodium cantharidatum.
Spanischfliegen-Kollodion.

Vorschrift des D. A. III.

100,0 grob gepulverte spanische Fliegen erschöpft man mit der hinreichenden Menge Äther, dampft den klaren Auszug in gelinder Wärme zur Sirupdicke ein und mischt so viel Kollodion hinzu, dass das Gesamtgewicht
100,0
beträgt.

Da die spanischen Fliegen jedem Lösungsmittel, besonders aber dem Äther, grossen Widerstand entgegensetzen, ist es sehr zu empfehlen, feines Pulver zu verwenden. Auch wäre es richtiger, an Stelle des Äthers Essigäther oder Aceton zu benützen.

Collodium Cantharidini.
Kantharidin-Kollodion.
Nach *E. Dieterich.*

0,1 Kantharidin
verreibt man fein mit
15,0 Terpentin,
fügt dann
5,0 Aceton
hinzu, erhitzt vorsichtig bis zur vollständigen Lösung, giesst diese Lösung in
80,0 Kollodion von 4 pCt
ein und schüttelt um. Wer eine grünliche Farbe vorzieht, fügt
1,0 Hanftinktur
hinzu.

Die Menge des Terpentins ist besonders hoch bemessen, um die Einwirkung auf die Haut zu erleichtern.

Collodium carbolico-salicylat. n. *Unna.*
Karbol-Salicyl-Kollodion.

10,0 kryst. Karbolsäure,
10,0 Salicylsäure
löst man in
40,0 Kollodion von 4 pCt.

Collodium carbolisatum.
Karbol-Kollodion.

5,0 krystallisierte Karbolsäure,
95,0 Kollodion von 4 pCt,
1 Tropfen Rosenöl.

Ist für den Handverkauf verwendbar, weshalb es angebracht erscheint, dasselbe etwas zu parfümieren.

Collodium Chrysarobini.
Chrysarobin-Kollodion.

10,0 Chrysarobin,
möglichst fein verrieben, vermischt man mit
90,0 Kollodion von 4 pCt.

Collodium Cocaïni stypticum.
Blutstillendes Kokaïn-Kollodion.

5,0 Kokaïnhydrochlorid,
15,0 Gerbsäure
löst man in
30,0 absolutem Alkohol
und vermischt diese Lösung mit
50,0 elastischem Kollodion.

Collodium corrosivum.
Collodium Sublimati. Sublimat-Kollodion.

5,0 Quecksilberchlorid,
95,0 elastisches Kollodion.

Das Sublimat zerreibt man trocken und löst es im Kollodion durch Schütteln.

Andere Vorschriften verordnen 10 pCt Sublimat, eine Menge, welche nach ärztlicher Ansicht zu hoch bemessen ist.

Collodium diachylatum.
Diachylon-Kollodion.

10,0 Bleipflaster
erwärmt man, setzt dann
10,0 Weingeist von 90 pCt,
20,0 Äther
zu, rührt bis zur Lösung und wiegt dann
60,0 Kollodion von 4 pCt
hinzu. Schliesslich mischt man durch Schütteln.

Collodium elasticum.
Elastisches Kollodion.

Vorschrift des D. A. III.

Man mischt
1,0 Ricinusöl,

5,0 Terpentin,
94,0 Kollodion von 4 pCt
mit einander.

Es wäre richtiger Lärchenterpentin zu verwenden, da derselbe ein geschmeidigeres Kollodion liefert und nicht so rasch wie der gewöhnliche Terpentin austrocknet.

b) Vorschrift der Ph. Austr. VII.
49,0 Kollodion von 4 pCt
mischt man mit
1,0 Ricinusöl.

Collodium ferratum.

Collodium stypticum. Blutstillendes Kollodion.

10,0 krystallisiertes Eisenchlorid,
90,0 elastisches Kollodion.

Man löst durch Schütteln und setzt
5 Tropfen Salbeiöl
hinzu.

Collodium jodatum.

Jod-Kollodion.

5,0 Jod,
95,0 elastisches Kollodion.

Man löst durch Schütteln.

Mit dem gleichen Gewicht Ätherweingeist verdünnt, ist das Jod-Kollodion ein geeignetes Mittel gegen Frostbeulen.

Collodium Jodoformii.

Jodoform-Kollodion.

a) 5 pCt:
5,0 Jodoform,
95,0 elastisches Kollodion.

b) 10 pCt:
10,0 Jodoform,
90,0 elastisches Kollodion.

Man löst durch Schütteln.

Collodium Jodoformii balsamicum.

Balsamisches Jodoform-Kollodion.

5,0 Jodoform,
5,0 Perubalsam,
5,0 medizinische Seife
löst man in
85,0 Kollodion von 4 pCt.

Collodium Loretini.

Loretin-Kollodion.
Nach *Schinzinger*.

a) 5 pCt:
5,0 Loretin,
10,0 Alkohol von 96 pCt
fein verrieben, vermischt man mit
85,0 elastischem Kollodion.

b) 10 pCt:
10,0 Loretin,
15,0 Alkohol von 96 pCt,
75,0 elastischem Kollodion.

Bereitung wie bei a).

Collodium Olei Crotonis.

Kroton-Kollodion.

10,0 Krotonöl,
90,0 Kollodion von 4 pCt.

Man mischt.

Mehr als die vorgeschriebene Menge Krotonöl darf man nicht nehmen, sonst scheidet sich dasselbe beim Trocknen der Kollodionhaut in kleinen Perlen aus und bildet beim Verwischen einen Hautreiz an Stellen, an welchen er nicht beabsichtigt war.

Collodium oxynaphtoïcum.

Nach *Helbig*.

1,0 α-Oxyd-Naphtoësäure,
199,0 Kollodion von 4 pCt.

Wegen der Nichtflüchtigkeit soll die Oxynaphtoësäure im Kollodion dem Jodoform vorzuziehen sein.

Collodium salicylatum.

Collodium ad Clavos. Salicyl-Kollodion.
Hühneraugen-Kollodion. Warzentinktur.

a) Nach *E. Dieterich*.
1,0 Hanfextrakt,
10,0 Salicylsäure,
10,0 Lärchenterpentin,
50,0 Kollodion von 4 pCt,
30,0 Ätherweingeist.

Die Lösung bewirkt man durch Schütteln, dann setzt man noch zu
2,0 Eisessig.

b) 10,0 Salicylsäure,
10,0 Milchsäure,
60,0 Kollodion von 4 pCt,
20,0 Ätherweingeist.

Man löst und verwendet wie oben. Die Wirkung ist gleichfalls eine gute.

rotonöl
et sich
haut in
wischen
er nicht

e Oxy-
rm vor-

n.
r.

hütteln,

n. Die

c) Vors

löst ma

Man
angen-
von 10
einer n
kette †
Der
spätere
verhütet

Man

a)

Man

hinzu.

b) Vor

löst m

löst m

lässt a

†

c) Vorschrift des Münch. Ap. Ver.

10,0 Salicylsäure
löst man in
90,0 Kollodion von 4 pCt.

Man giebt unter der Bezeichnung Hühneraugen- oder Salicyl-Kollodion ein Fläschchen von 10 g Inhalt ab und versieht dasselbe mit einer mit Gebrauchsanweisung versehenen Etikette †.

Der Ätherweingeist ist zugesetzt, um das spätere Dickwerden des Salicyl-Kollodions zu verhüten.

Collodium Saloli.

Salol-Kollodion.

10,0 Salol,
10,0 Äther.

Man löst und vermischt mit

80,0 elastischem Kollodion.

Collodium tannatum.

Tannin-Kollodion.

a)
5,0 Gerbsäure,
15,0 Weingeist von 90 pCt.

Man löst und setzt dann

80,0 Kollodion von 6 pCt,
1 Tropfen äther. Birkenteeröl
hinzu.

b) Vorschr. des Münch. Ap. Ver.

5,0 Gerbsäure,
15,0 Weingeist von 90 pCt,
80,0 Kollodion von 4 pCt.

Collodium Thioli n. *Jacobsen.*

Thiol-Kollodion.

5,0 gepulvertes Thiol
löst man in
95,0 elastischem Kollodion.

Collodium Thymoli.

Thymol-Kollodion.

5,0 Thymol
löst man in
95,0 Kollodion von 4 pCt,
lässt absitzen und giesst klar ab.

---

† S. Bezugsquellen-Verzeichnis.

Collyrium adstringens luteum.

Aqua ophtalmica adstringens. Gelbes Augenwasser. Gelbes zusammenziehendes Augenwasser.

Vorschrift der Ph. Austr. VII.

0,5 Ammoniumchlorid,
1,25 Zinksulfat
löst man in
200,0 destilliertem Wasser.

Andrerseits löst man

0,4 Kampfer
in
20,0 verdünnt. Weingeist von 68 pCt,

vermischt beide Lösungen, setzt noch

0,1 Safran
hinzu, lässt 24 Stunden unter öfterem Umschütteln stehen und filtriert.

An Stelle des Safrans setzt man einfacher

2,0 Safrantinktur
hinzu und filtriert sofort.

Coniferengeist.

Koniferensprit. Tannenduft. Fichtennadeläther.

80,0 Fichtennadelöl (Ol. Pini silvestris),
10,0 Wacholderbeeröl,
5,0 franz. Rosmarinöl,
3,0 Lavendelöl,
2,0 Citronenöl,
900,0 Weingeist von 90 pCt.

Man mischt, filtriert und bewahrt an vor dem Licht geschützter Stelle auf.

Man giebt in Fläschchen von 50 g Inhalt an das Publikum ab und fügt folgende Gebrauchsanweisung bei.

„Um sich den Nadelwaldgeruch im Zimmer künstlich herzustellen, füllt man den Behälter eines Zerstäubers mit Wasser, setzt eine Kleinigkeit des Koniferengeistes zu und verstäubt diese Menge.“

Hübsche Etiketten † zu empfehlen.

Conserva Electuarii.

Electuarium e Senna concentratum. Latwergen-Konserve.

500,0 konzentriertes Tamarindenmus,
350,0 Zucker, Pulver M/30,
150,0 Alexandriner Sennesblätter, Pulver M/50,
5 Tropfen Orangenblütenöl.

Man stösst an und formt Pastillen oder Rhomben von 2 g Gewicht daraus. Jedes Stück entspricht 1 Theelöffel Latwerge.

Zum Überziehen der Konserven mit Chokoladeguss gehört ein gewisses Geschick, weshalb sich bei der Herstellung in kleinen Mengen die Versilberung empfiehlt. Dieselbe lässt sich am besten ausführen, solange die Konserven noch frisch und nicht sehr stark mit Zuckerpulver bestreut sind.

Das Verfahren des Überziehens mit Chokoladeguss wird unter Conserva Tamarindorum beschrieben werden.

Conserva Ribium.

Johannisbeer-Konserve.

1000,0 abgepflückte Johannisbeeren

bringt man, nachdem man sie gewaschen und auf einem Sieb gut hat abtropfen lassen, mit

1000,0 zerstossenem Zucker

in eine Porzellanschale und erhitzt auf dem Dampfbad unter fortwährendem Rühren so lange, bis eine herausgenommene Probe beim Erkalten geléeartig erstarrt. Man füllt die nun fertige Masse, nachdem sie auf 40—50° C abgekühlt ist, in trockene und etwas erwärmte Weithalsgläser. Man verschliesst mit paraffinierten Korken und verbindet diese, um ein Lockerwerden zu verhüten.

Wie für alle Genussmittel ist auch für dieses eine hübsche † Etikette notwendig.

Conserva Rosae florum.

Confectio Rosae Gallicae. Confectio Rosae. Rosen-Konserve. Confection of Rose.

a) Vorschrift der Preuss. Arzneitaxe:

100,0 frische Rosenblätter,
200,0 gepulverter Zucker.

Man zerstösst die Rosenblätter in einem steinernen Mörser mit hölzernem Pistill zu feinem Brei und vermischt diesen dann mit dem Zucker.

b) Vorschrift der Ph. Brit.

25,0 frische Rosenblüten

zerstösst man im Marmormörser zu einer gleichmässig feinen Masse, reibt durch ein Sieb und setzt allmählich

75,0 Zucker, Pulver M/30,

zu. Man bewahrt das Präparat in gut verschliessbaren Glasbüchsen auf.

Soll dasselbe längere Zeit aufbewahrt werden, so empfiehlt es sich, es ½ Stunde im Dampfbad zu erhitzen oder 0,01 Salicylsäure auf obige Menge zuzusetzen.

c) Vorschrift der Ph. U. St.

80,0 Rosenblätter, Pulver M/30,

reibt man an mit

160,0 starkem, auf 65° C erwärmtem Rosenwasser

und setzt alsdann

640,0 Zucker, Pulver M/30,
120,0 gereinigten Honig

hinzu.

Conserva Rosae fructuum.

Confectio Rosae caninae. Confection of Hips.

Vorschrift der Ph. Brit.

100,0 frische reife Hagebutten

befreit man von den Samen (richtig: Früchten), zerstösst sie in einem steinernen Mörser zu Brei, reibt diesen durch ein Sieb und mischt ihn mit

200,0 Zucker, Pulver M/30.

Conserva Tamarindorum.

Tamarinden-Konserve.
Nach *E. Dieterich.*

500,0 konzentriertes Tamarindenmus,
300,0 Zucker, Pulver M/30,
20,0 Jalapenknollen, Pulver M/30,
200,0 Weizenstärke, Pulver M/30,
5 Tropfen Orangenblütenöl.

Man stösst an, rollt die Masse 5 bis 6 mm stark aus und sticht mit einer Blechröhre 2,5 g schwere Kuchen aus.

Um diese mit Chokoladeguss zu überziehen, verfährt man in folgender Weise:

20,0 Chokoladenpulver,
70,0 Zucker, Pulver M/8,

mischt man und rührt mit

30,0 Gummischleim,
q. s. Rosenwasser

zu einem dünnen Brei an.

Mittels Borstenpinsels bestreicht man damit die eine Seite der ausgestochenen Kuchen, trocknet und bestreicht dann auf der anderen Seite. Auch kann man die frisch gestrichenen Flächen mit Krystallzucker bestreuen.

Das Trocknen nimmt man zuerst im warmen Zimmer auf Horden, welche dicht mit Krystallzucker bestreut sind, vor und bringt dann 24 Stunden in einen Trockenschrank, dessen Temperatur 40° C nicht übersteigt.

Conserva Tamarindorum Grillon.

Tamar Indien Grillon.
Nach *E. Dieterich.*

500,0 konzentriertes Tamarindenmus,
330,0 Zucker, Pulver M/30,
100,0 Weizenstärke, Pulver M/30,
50,0 Alexandriner Sennesblätter, Pulver M/30,
20,0 Jalapenknollen, Pulver M/30,

Man verfährt wie bei der vorhergehenden Konserve.

Conservesalz für Fleisch.

a) nach *Jannasch.*

35,0 Kochsalz,
35,0 Salpeter,
30,0 Borsäure.

Man mischt die drei Bestandteile und lässt sie möglichst fein, M/30, pulvern.

Es dient zum Konservieren von Fleischwaren. Von ganz ähnlicher Zusammensetzung sind die Präservierungssalze von Gause, Liesenthal und ferner das sogen. Hagener.

b)
80,0 Kochsalz,
10,0 Salpeter,
10,0 Salicylsäure.

Die beiden ersten Bestandteile pulvert man fein, M/30, und mischt sie dann mit Salicylsäure.

Die Etikette † muss folgende Gebrauchsanweisung tragen:

„Das zu konservierende Fleisch usw. wird mit dem Pulver eingerieben und ist, bevor es in der Küche Verwendung findet, mit kaltem Wasser einige mal abzuwaschen."

Wie schon der Name ergiebt, kann mit beiden Konservierungssalzen, diesen und den vorhergehenden, nur frisches Fleisch vor dem Verderben geschützt, bereits verdorbenes aber nicht wieder genießbar gemacht werden.

Für Haushaltungen kann die Salicylsäure-Zusammensetzung warm empfohlen werden.

Conservierungs-Essenz

für eingesottene Früchte, Marmeladen usw.

10,0 Salicylsäure,
90,0 Rum.

Man löst und filtriert. Wenn der Einkochungsprozess vollendet ist, mischt man auf 1 kg eingesottene Masse einen Esslöffel voll von der obigen Essenz hinzu.

Sie eignet sich auch, solche Konserven, bei welchen sich auf der Oberfläche Schimmelbildung zeigt, nach Abnehmen der Schimmelhaut durch Aufgiessen einer kleinen Menge vor weiterem Schimmeln zu schützen.

Conservierungspaste für Wurstgut.

30,0 Salpeter, Pulver M/30,
25,0 Borsäure, „ M/30,
45,0 Glycerin

mischt man gleichmässig zu einer Paste.

Conservierungs-Zucker

für eingesottene Früchte, Marmeladen usw.

5,0 Salicylsäure,
95,0 Zucker, Pulver M/30.

Man mischt.

Der Konservierungs-Zucker dient dazu, durch Aufstreuen auf die bereits in Büchsen gefüllten Konserven eine Schutzdecke zu bilden.

Man rechnet auf 1 kg Konserve 10 bis 15 g des Schutzmittels.

Eine hübsche Etikette † trägt die kurz gefasste Gebrauchsanweisung.

Cortex Frangulae examarata.

Entbitterte Faulbaumrinde.

Man stellt sie mit Cortex Frangulae wie Cascara Sagrada examarata her.

Cuprum aluminatum.

Lapis divinus. Kupferalaun. Augenstein.

Vorschrift des D. A. III.

32,0 reines Kupfersulfat,
32,0 Kaliumnitrat,
32,0 Alaun

pulvert man fein (M/30) und mischt sie. Man bringt die Mischung in einen Porzellantiegel, schmilzt durch allmähliches und vorsichtiges Erhitzen auf einer entsprechend heissen Flamme, nimmt dann vom Feuer, rührt rasch eine vorher bereitete Mischung von

2,0 Alaun, Pulver M/30,
2,0 zerriebenem Kampfer

darunter und giesst dann sogleich die Masse auf Porzellanplatten (Teller) aus.

Cuprum oxydatum.

Kupferoxyd.

100,0 Kupfersulfat

löst man in

500,0 heissem destillierten Wasser

und filtriert die Lösung.

Desgleichen stellt man eine filtrierte Lösung aus

150,0 krystallisiertem Natriumkarbonat

und

500,0 heissem destillierten Wasser

her, mischt beide Lösungen, erhitzt die Mischung auf 90° C und wäscht den Niederschlag durch Absitzenlassen und Abziehen der überstehenden Flüssigkeit so oft mit kaltem destillierten Wasser aus, bis das Waschwasser durch Baryumnitratlösung nicht mehr getrübt wird.

Man sammelt nun den Niederschlag auf einem genässten dichten Leinentuch, drückt

† S. Bezugsquellen-Verzeichnis.

oder presst ihn aus und trocknet ihn. Man bringt das trockene Pulver in einen Schmelztiegel und erhitzt es bis zur Rotglut und unterbricht den Glühprozess, wenn sich eine herausgenommene abgekühlte Probe ohne Aufbrausen in Salpetersäure löst.

Cuprum sulfuricum ammoniatum.
Kupferammoniumsulfat.

100,0 Kupfersulfat
giebt man in ein Weithalsglas von 2 l Fassungsvermögen, wiegt
300,0 Ammoniakflüssigkeit
darauf und bewegt das Gefäss so lange, bis sich die Krystalle gelöst haben. Man fügt dann
600,0 Weingeist von 90 pCt
hinzu, sammelt den dadurch entstandenen Niederschlag auf einem Filter, lässt ihn gut abtropfen und trocknet, ohne ihn vorher auszuwaschen.

Curry-Powder.

50,0 Kurkumawurzel,
20,0 weisser Pfeffer,
10,0 Nelkenpfeffer,
10,0 entöltes Senfmehl,
5,0 Kümmel,
2,5 Koriander,
2,5 spanischer Pfeffer.

Alle Bestandteile pulvert man fein, M/30, und mischt sie.

Dampfapparate siehe unter „**Destillieren**".

Dekantieren.

Decantieren. Absetzenlassen.

Es wird darunter das Abgiessen einer Flüssigkeit von einem am Boden des Gefässes abgelagerten unlöslichen Körper, dem Bodensatz, verstanden. Das Absetzenlassen wird in manichfachen Fällen, z. B. bei trüben Extraktlösungen, beim Auswaschen von Niederschlägen usw. angewandt. Man bedient sich dazu besonderer Gefässe, der Dekantiergefässe, welche verschliessbare Ausflussöffnungen in verschiedener Höhe in der Seitenwand haben und so ermöglichen, die Flüssigkeit in beliebiger Höhe ablaufen zu lassen. Die Dekantiergefässe können je nach Bedürfnis aus Glas, Thon oder Holz bestehen.

Decoctum.

Dekokt. Abkochung.

Das Ausziehen von Pflanzenteilen mit Wasser bei Siedehitze verfolgt den Zweck, die wasserlöslichen, nicht flüchtigen Bestandteile derselben zu gewinnen. Man glaubte früher, dass dazu ein heftiges Sieden notwendig sei, die Erfahrung hat jedoch gelehrt, dass man durch Erhitzen im Dampfbad dieselbe Wirkung erzielt. Letzteres Verfahren ist, wenn man die Wahl hat, immer vorzuziehen, weil dasselbe für eine möglichst geringe Veränderung der in Lösung gehenden Stoffe weit mehr Gewähr bietet, als das Kochen auf freiem Feuer. Die dazu notwendigen Apparate sollen unter „Infusum" besprochen werden.

Das D. A. III lässt die in der Rezeptur vorkommenden Abkochungen durch halbstündiges Erhitzen im Dampfbad bereiten, die Ph. Austr. VII ebenfalls, gestattet dabei aber noch das halbstündige Kochen.

Über die zur Bereitung der Abkochungen in der Rezeptur zweckentsprechendsten Apparate ist unter „Infusum" und weiter unter „Kolieren" nachzulesen.

Die im Laboratorium vorkommenden Abkochungen dienen zumeist anderen Zwecken.

Harte Hölzer erhitzt man in der Regel längere Zeit, wie z. B. Quassia. Man bereitet sie aber dadurch vor, dass man sie vorher 12 Stunden maceriert. Man löst dadurch das Pflanzeneiweiss auf und verhindert so, dass es innerhalb der Holzzellen gerinnt und dem Eindringen des Wassers hinderlich ist.